

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Hermtträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 222.

Sonnabend den 21. September.

1901.

Der bevorstehende Quartalswechsel

gibt uns wiederum Veranlassung, die Erneuerung des Abonnements auf den 6 mal wöchentlich erscheinenden

„Merseburger Correspondent“
mit seinen 3 Beilagen

„Illustrirtes Sonntagsblatt“
„Landwirtschaftliche und Handelsbeilage“
„Mode und Heim“

in köstliche Erinnerung zu bringen. Für diejenigen unserer geehrten Leser, welche das Blatt durch die Post beziehen, ist eine unliebsame Unterbrechung in der Zusendung desselben nur dann zu vermeiden, wenn die kaiserl. Post bis zum 28. d. M. benachrichtigt und der Quartalsbetrag in Höhe von 1 M. 50 Pf. (ohne Befreiung) bei derselben oder den Postbüros eingekassiert wird. Allen übrigen geehrten Abonnenten liefern wir den Correspondent durch die Hermtträger oder unsere Ausgabestellen auch ohne besondere Bestellung zu den bekannten Preisen von 1 M. und 1 M. 20 Pf. weiter, falls eine Aenderung nicht ausdrücklich gewünscht wird. Zu recht zahlreicher Beteiligung laden wir hiermit ergebenst ein und bemerken, daß sämtliche kaiserl. Befehlsstellen und Postbüros, sowie unsere Ausläufer und Abholstellen zur Entgegennahme neuer Bestellungen gern bereit sind.

Hochachtungsvoll

**Expedition und Redaktion
des Merseburger Correspondenten.**

Der Zarenbesuch in Frankreich.

Bei dem Frühstück in der Dänischer Handelskammer unterhält der Kaiser von Rußland sich längere Zeit mit Waldeck-Roussau, namentlich über den Fortschritt der Kriegsstelle.

Nach Beendigung des Frühstücks brachte ein Contraband das Zarenpaar in Begleitung Loubes nach Schloss Compiègne. Am Bahnhof hielt der Maire Senator Choquet die Begrüßungsgerebe. Choquet, welchem der Kaiser die Hand reichte, hieß im Namen aller Behörden das Zarenpaar willkommen und sprach hierbei die Bitte aus, der mächtige Kaiser der der französischen Republik verbündeten Nation möge den Ausdruck ihrer aufrichtigen und patriotischen Empfindungen entgegennehmen. Choquet hieß sodann den Präsidenten Loubet willkommen und überreichte der Kaiserin im Namen der Einwohner der Stadt einen Strauß von Haidekraut in einer mit dem kaiserlichen und dem Wappen von Compiègne gezierter silberner Vase mit der Bitte, daß die Kaiserin als Erinnerung an ihre huldvolle, leider zu kurze Anwesenheit in der Stadt diese einfachen Blumen annehmen möge, welche aus der alten Forst stammen und, wie man sagt, die Lieblingsblumen der Kaiserin seien. Zugleich bitte er sie, die Wünsche, welche die Stadt für das Glück der Kaiserin und ihrer Begleitung, welche für teuer sind, entgegen zu nehmen. Die Kaiserin und der Kaiser sprachen ihren Dank aus. Hierauf fuhr sie mit dem Präsidenten durch die reich geschmückte und feierlich beleuchtete Stadt zum Schloß. Auf der ganzen Fahrt wurden ihnen von einer zahllosen Menge, die von den Spalier bildenden Truppen mit Mägen zurückgehalten werden konnten, lebhaft Huldigungen dargebracht. Bei der Ankunft im Schloß wurden der Kaiser und die Kaiserin von der Gattin des Präsidenten Loubet und den Gemahlinnen der Minister Waldeck-Roussau und Delcassé begrüßt. Hierauf fand das Dinner statt. Die Bevölkerung, welche zum Schloß hindrangte,

wurde durch Mannschaften der Garde Republicaine in einer gewissen Entfernung von demselben gehalten.

Am Donnerstag begab sich das Zarenpaar mit dem Präsidenten Loubet nach Reims. Viele Einwohner dieser Stadt hatten sich am Morgen auf die Straße nach Vitry-le-Reims begeben, um die kaiserlichen Gäste in der Nähe zu sehen, was in der Stadt unmöglich ist, da die meisten Plätze und Straßen für das Publikum gesperrt sind. Auf der Fahrt nach Reims wurden der Kaiser und die Kaiserin von Rußland von General Brugère und seinem Stabe begrüßt. Der Kaiser richtete einige huldvolle Worte an den General, verließ den Wagen, betrug ein bereit gehaltenes Pferd und ritt in scharfer Galopp in der Richtung auf die Vorposten, während der Kriegeminister André, Präsident Loubet und die begleitenden Offiziere ihm folgten. Bei den Truppen angelangt, ritt der Kaiser von einem Regiment zum andern, wobei er seine Anerkennung über die gute Haltung ausdrückte. Das auf dem Paradeplatz anwesende Publikum brachte lebhafteste Hochrufe auf den Kaiser und die Republik aus.

Kaiser Nikolaus kehrte hierauf bei Fresnes zu dem Wagen zurück, in dem die Kaiserin und Präsident Loubet saßen. Alle drei begaben sich sodann nach dem Fort, wo sie den Wandern von der höchsten Schanzenspitze aus bis zum Schloß beizuhören. Im Fort war ein großes Zelt errichtet, das mit den russischen und französischen Farben geschmückt war. Der Schluß des Kampfes gewählte ein prächtiges Bild. Das Geschützfeuer erreichte seinen Höhepunkt, die Trompeten schmetterten, die Trommeln rasselten, die Infanterie erkämpfte mit dem Bajonet die Geschütze, die Kavallerie jagte heran, Säbel, Kürasse und Helme blühten in der Sonne. Jetzt wurde dem Angriff Halt geboten und die Truppen zogen nach Reims ab. Der Kaiser folgte wieder zu Pferde; die Kaiserin, Präsident Loubet und das Gefolge begaben sich zu Wagen nach Verru. Um 1 Uhr nachmittags traf der Wagen hier wieder ein. Bei dem Frühstück, das Präsident Loubet den Majestäten anbot, nahm die Kaiserin den Ehrenplatz ein; zu ihrer Rechten saßen der Kaiser und der Minister Delcassé, zu Linken Präsident Loubet und Graf Lambdorsky; der Ministerpräsident Waldeck-Roussau saß ihr gegenüber. Für das Gefolge war in einem Nebenzimmer geteilt.

Während des Frühstücks brachte Präsident Loubet folgenden Trinkspruch aus:

„Ich bin glücklich, Eurer Majestät die Größe und Dankesgegenwart der französischen Arme zu übermitteln, welche Eurer Majestät für das ihr lochen bezeugte Interesse dankbar ist. Alle einen Jenseits, sind Frankreich und die Vertretung Frankreichs bemüht, die Arme mit Allem zu versehen, was ihre Stärke auf den höchsten Punkt bringen kann. Die Arme ihrerseits legt ihre ganze Seele darentin, in jedem Moment dem Rufe Frankreichs folgen zu können. Die Anwesenheit Eurer Majestät bei ihnen Wandern bildet für sie zugleich eine sehr hohe Belohnung und die stärkste Ermutigung. Die Führer wissen es, die Truppen empfinden es, und ich mache mich mit Freuden zu ihrem Dolmetscher, indem ich mein Glas zu Ehren Eurer Majestät und Eurer Majestät der Kaiserin erhebe und es auf den Ruf der russischen Arme leere, welche, wie Eurer Majestät in Caen sagten, mit der unglücklichen durch ein tiefes Gefühl der Waffenbrüderschaft verbunden ist.“

Hierauf spielte die Musik die russische Hymne.

Der Kaiser von Rußland antwortete wie folgt:

„Die Wänder, welchen wir lochen belohnt haben, haben mich gehalten, persönlich den Grad der Vollkommenheit der glänzenden der französischen Arme zu würdigen, welche mir das Herz erneut als ein Gegenstand gerechten Stolzes für das besundernde Frankreich. Ich denke auf die große französische Arme, auf ihren Mut und ihre Wohlfahrt. Ich betrachte sie gern als eine mächtige Stütze der Überwindung der Welt, auf denen die allgemeine Ordnung, der Friede und das Wohlergehen der Nationen beruhen.“

Nach diesem Trinkspruch wurde die Marzellaise gespielt. Nach dem Bankett begab sich das Zarenpaar und der Präsident Loubet zu Wagen nach Reims. Wie „Wolffs Bureau“ aus Reims meldet, hat

Kardinal Langéneur sich geweigert, den Wortlaut der Ansprache, die er in der Kathedrale an das russische Kaiserpaar halten wollte, vorher vorzulegen; daher findet dort überhaupt kein Empfang, sondern nur eine Besichtigung statt.

Die Kaiserin von Rußland soll sich nach dem „Figaro“ zu einer ihrer Hofdamen über Präsident Loubet wie folgt geäußert haben: „Ein reizender Mensch, Herr Loubet, mit seiner sanften väterlichen Art; so habe ich mir immer das Oberhaupt einer Demokratie vorgestellt, als ich in meiner frühen Jugend alte und neuere Geschichte lernte. Dieser Präsident der Republik ist ein Weiser, ein Greis, wie in den Gemeinwesen des Altertums, ein Archont von Athen. Faure machte mir einen ganz andern Eindruck; er sah wie ein hochgeborener Herr aus, der vergessen hatte, seine Uniform anzulegen. Herrn Loubet dagegen stelle ich mir nicht in Uniform vor. Ich sehe ihn eher in Chlamys und Toga. Faure muß ein gebietender Präsident gewesen sein. Herr Loubet ist wohl ein rechtsprechender Präsident und Schiedsrichter.“

Politische Uebersicht.

Südafrika. Die Proklamation Ritchers bringt nach einem Telegramm des „Neuerschen Bureaus“ vom Dienstag in der Lage in dortiger Gegend keine Veränderung hervor. Einige Buren ergaben sich freiwillig, sagten aber beim Verlassen ihrer Kommandos nichts von ihrem Vorhaben. Nirgends hat sich eine Buren-Abtheilung ergeben. — Aus Durban meldet vom Mittwoch das „Neuersche Bureau“: Da man einen Einfall in Natal erwartet, hat der Gouverneur Befehle erlassen, durch welche die Natal-Feldartillerie, die Natal-Carabiniers, die britischen Natal-Schützen, die britischen Grenz-Schützen und die britischen Umvoit-Schützen einberufen werden. 2000 gefangene Buren befinden sich in Durban. Ein Theil davon soll nach Indien verschifft werden; über den Bestimmungsort der Uebrigen ist noch nichts verfügt. — Ueber eine neue englische Schlapp-telegraphit Lord Ritchener aus Pretoria: Am Dienstag wurde eine Patrouille der Garetzmadier unter Leutnant Newson aus einer Farm in der Nähe von Reit Elbing an der Linie De War-Naoutport umzingelt und nach hartnäckigem Widerstande gefangen genommen. Leutnant Newson und ein Mann wurden getödtet, zwei schwer verwundet. Ein Sergeant ertrank bei dem Versuch, über den Fluß zu gelangen, um Hilfe herbeizuholen. — General Lord Ritchener meldet ferner aus Pretoria: Vorha löste südlich von Utrecht (unweit der Nordgrenze von Natal) drei Compagnien britische Infanterie in einen Hinterhalt. Sechzehn Engländer wurden getödtet, 30 verwundet und 155 gefangen genommen; außerdem wurden drei englische Geschütze erbeutet. Der Burenführer Smuts überfiel westlich von Tarkastad eine Ulanensquadron, wobei 23 Engländer getödtet und 31 verwundet wurden. — General Lord Ritchener meldet weiter aus Pretoria vom 19. d. M.: „Drei Compagnien britischer Infanterie mit drei Geschützen unter Major Gough, die südlich von Utrecht eine Reconnoissance ausführten, gewahrten vor DeJagerdrift etwa 300 Buren, die abwarteten. Sie eilten einem Höhenzuge zu, der die feindliche Stellung beherrschte. Die Bewegung der Buren erweckte sich als eine Falle. Gough wurde plötzlich in der Front und in der rechten Flanke von einer beträchtlichen Burenreitwacht, die gedrückt kam, angegriffen. Die britischen Truppen wurden nach heftigem Gefechte überwältigt und verloren drei Geschütze, sowie zwei Offiziere und 14 Mann todt, fünf Offiziere und 25 Mann verwundet und fünf Offiziere nebst 150 Mann gefangen. Major Gough und ein anderer Offizier

entfamen unter dem Schutze der Nacht nach Dejagersdrift. Es heißt, daß die Buren etwa 1000 Mann stark waren und unter dem Befehl Bothas standen. Ich bin im Begriff, General Littleton's Verhaftungen zu schicken, um Botha einzuschließen." — Ferner meldet Lord Kitchener über die zweite Schlacht der Engländer noch Folgendes: "Die General French berichtet, überließ der Burenführer Smuts bei Glads River Boort, westlich von Tarkastad, eine Schwadron Lancers. Drei Offiziere und 20 Mann sind gefallen; ein Offizier und 30 Mann wurden verwundet. Die Buren, die in Khasi'sche Gefilde waren, hatten schwere Verluste." — Eine Depesche der Londoner Abendblätter aus Pretoria vom 18. d. meldet: Louis Botha begann den geplanten Einfall in Natal mit 1500 Mann und zwei Kanonen. Den Beginn seines Vorgehens bildete ein Angriff auf Velfast am Sonntag, der indes nur bewedete, die englischen Truppen zu beschlagen, während das Hauptcorps der Buren die Richtung nach Eden einschlug.

Nordamerika. Aus den Vereinigten Staaten liegen folgende Meldungen vor: Der Zug mit der Leiche Mac Kinleys traf Mittwochs Mittag im Canton (Ohio) ein. Bereits viele Meilen von Canton stand die Bevölkerung an der Eisenbahnlinie und erwartete in schweizener Trauer den Zug. Beim Verlassen des Zuges war Frau Mac Kinley so überwältigt, daß sie in einen Wagen gebracht werden mußte, der sie nach Hause brachte. Inzwischen wurde der Sarg nach dem Hofe des Hauses Mac Kinleys gebracht; der Präsident Roosevelt, die Minister, der Gouverneur von Ohio und zahlreiche andere Würdenträger gaben ihm das Geleite in einer langen Reihe von Wagen. Hohe Offiziere der Armee und der Flotte, darunter General Miles und Admiral Dewey, bildeten die Écorte des Sarges. Später wurde das Publikum in den Hof des Hauses zugelassen, wo Tausende an dem Sarge Mac Kinleys vorbeischnitten. — Frau Mac Kinley ist so krank, daß sie dem Leichenbegängnis am Donnerstags nicht beizuhören konnte. Präsident Roosevelt reiste am Donnerstags Abend nach Washington ab. — Es verlautet noch dem „Bureau Reuter“ aus guter Quelle, alle Mitglieder des Cabinets hätten die Wiederernennung für ihre Aemter, die ihnen Präsident Roosevelt angeboten hatte, angenommen und seien bereit, ihn mit Einfügung aller ihrer Kräfte bei der weiteren Durchführung der Politik Mac Kinleys zu unterstützen. — Ueber eine offizielle amerikanische Dankkundgebung an Deutschland berichtet die „Nordd. Allgem. Zeitung“ wie folgt: Der Berliner Geschäftsträger der Vereinigten Staaten von Amerika hat dem Auswärtigen Amt das in Uebersetzung folgende Telegramm der Regierung in Washington zur Kenntnis gebracht: „Sie werden beauftragt, im Namen des Präsidenten und der trauernden Bevölkerung dieses Landes die tiefste Erkenntlichkeit für die rührende Kundgebung Sr. Majestät des deutschen Kaisers auszusprechen. Die warmherzige Haltung Deutschlands bei unserer nationalen Betrübnis offenbart die Innigkeit der zwischen den beiden Völkern bestehenden Bande. John Hay, Staatssecretär der Vereinigten Staaten.“ Der Geschäftsträger hat bei der Uebersetzung dieses Telegramms gleichzeitig im Namen seiner Landleute für die zahlreichen Sympathiebeweise von Deutschen aller Gesellschaftsklassen gedankt.

Türkei. In Macedonien dauert die Unordnung fort. Bei Monastir hat Belgradern Vätern zufolge ein Zusammenstoß neuaufgestauter bulgarischer Banden mit türkischen Nizams stattgefunden, wobei 10 Nizams gefangen worden sein sollen.

Marokko. Der Sultan von Marokko hat dem Babelnissam Beni-Masara 10 000 Francs gesandt, um die Freilassung der von ihnen gefangenen spanischen Spanier zu erreichen. Der Sultan hat sich wohl zu diesem Schritt bewegen lassen, weil Spanien mit einem Mal Ernst gemacht hat. Das spanische Kriegsschiff „Numancia“ ist nämlich am Mittwoch nach Tanger in See gegangen. Der Kommandant hat von den ihm übergebenen versiegelten Befehlen erst auf hoher See Kenntnis zu nehmen. Zwei andere Schiffe werden der „Numancia“ folgen.

Mittelamerika. Nach einem Telegramm aus Curacao haben die columbischen Truppen den von Czeberria geführten columbischen Aufständischen und den venezuelischen Contingenten bei Rio Gocha eine schwere Niederlage beigebracht. Czeberria wurde gefangen genommen; er wird vielleicht erschossen werden.

Deutschland.

Berlin, 20. Sept. Die Kaisermandate sind gestern wieder ausgenommen worden. Der Kaiser begab sich schon morgens früh um 6 Uhr ins Wandvergelände. Prinz Ischan war schon vorher aufgebrochen. Ebenso hatten sich die fremdberrlichen Offiziere dahin begeben. Donnerstags Abend 8 Uhr fand an Bord der „Hohenzollern“ eine Tafel statt,

zu welcher Prinz Ischan mit seinen Begleitern geladen war. Bei der Tafel saß Sr. Majestät gegenüber Prinz Ischan mit seinen beiden Begleitern. — Die Kaiserin traf, aus dem Wandvergelände zwischen Preußisch-Sargard und Dirschau kommend, Donnerstags Nachmittag in Elbing ein und fuhr sofort weiter nach Cabinen.

— Von einem Gegenbesuch unseres Kaisers beim russischen Kaiserpaar in Spala bei Sterniewice ist an dieser unterrichteter Stelle nichts bekannt. Die dort in Spala getroffenen Vorbereitungen gelten allem Anschein nach lediglich dem russischen Kaiserpaare, das die Rückreise von Frankreich nach Rußland voraussichtlich auf dem Landwege antreten wird.

— (Der Kaiser) hat dem Oberpräsidenten von Ostpreußen ein Handschreiben zugewiesen, worin es heißt: „Es war mir eine wahre Freude, daß mich die Wänder in diesem Jubeljahre des preussischen Königthums in meine getreue Provinz Ostpreußen geführt haben. Der herzlich patriotische Empfang, der mir und der Kaiserin und Königin meiner Gemahlin von Seiten der Provinz wie von meiner Haupt- und Residenzstadt Königsberg bereitet worden ist, hat uns überaus wohlthuend berührt. Ich darf darin den herzlichsten Ausdruck jener bewährten Treue erblicken, mit der die Provinz allezeit zu meinem Hause gestanden hat.“

— (Eine große Zahl von Ordensverleihungen) aus Anlaß der diesjährigen Herbstübungen wird im „Reichsanz.“ veröffentlicht. Die Liste fällt zwei Druksseiten. Wir heben daraus hervor, daß die kommandirenden Generale des 1. und 17. Armee-corps, Graf Fink v. Finckstein und v. Lenze, den Schwarzen-Adlerorden erhalten haben.

— (Zu den Erkrankungen der China-truppen) meldet ein Berichtskorps, daß auf einem am Montag in Bremerhaven angelegten Transporthampfer der Typhus auf der Heimreise 13 Opfer gefordert hat.

— (Gegenüber der dreisten Behauptung der „Kreuztg.“) daß die den Fortschrittler und Sozialdemokraten gemeinsame Autoritäts- und Gottlosigkeit der „Sumphoboden“ sei, aus denen alle bösen Geleite herauswachsen,“ dürfte die Erinnerung an ein Wort des dem konserverativen Blatte gefinnungsverbundenen „Reichsboten“ über den auf dem letzten Katholikentag proclamierten „Kampf gegen die Unsturmkräfte“ nicht unzeitgemäß erscheinen. Das orthodoxe konserverative Organ schrieb damals: „Es ist . . . längst eine bekannte historische Thatsache, daß die katholischen Länder — Belgien, Frankreich, Italien, Spanien sozial wie politisch die Herde der Revolution sind und daß die Autorität, welche das Priesterthum pflegt, immer nur seine eigene ist und die der staatlichen Obrigkeit nur soweit sie sich der selbigen unterordnet.“ Wir sind weit entfernt davon, uns dieser Anschauung in der von dem „Reichsboten“ gegebenen Verallgemeinerung anzuschließen. Die „Kreuztg.“ möge aber aus diesen Ausführungen des ihr nahe stehenden Blattes ersehen, welches gefährliche Spiel sie mit ihrer verleumderischen Hege treibt.

— (Pommersche Bauern gegen eine Erhöhung der Getreidezölle.) Die „Kreuztg.“, der die gegen die agrarische Zollpolitik gerichtete Kleinbäuerliche Bewegung in Hinterpommern sehr unangenehm ist, hat den Werth der von der „L.“ kürzlich mitgetheilten ersten Kundgebung aus dem Ködliner Kreise durch herabzusetzen gesucht, das sie schlankweg behauptet, die Männer, die in dem Dete Rest den „Beschl. gegen jede Erhöhung der Getreidezölle gefast hätten, wären gar keine Bauern. Das wird, schreibt man uns dazu aus Ködlin, keinen mehr in Erschaunen legen, als die zahlreichen Theilnehmer an jener Versammlung, die sich verbundert fragen werden, was sie denn sonst sind, wenn nicht Landwirthe und Bauern. Die Zubörerchaft setzte sich nämlich nicht nur aus Restern Einwohnern zusammen, unter denen sich allerdings viele Fischer befinden, die aber sämmtlich auch Landwirthschaft treiben, sondern es waren auch aus anderen Orten, so aus Gr. Mülten, Neuenbagen, Buddensdorf, zahlreiche Männer erschienen, und das sind alles Landwirthe und Bauern. Abgesehen davon, daß der in Rest gefast Beschl. dadurch nicht an Gewicht verlieren würde, weil er auch von Fischern angenommen wurde, die, wie die „Kreuztg.“ selbst zugiebt, „auch etwas Korn und Kartoffeln bauen“ — denn das bewiese ja gerade, daß die kleinen und kleinsten landwirthschaftlichen Betriebe, weil sie „hinzukaufen“ müssen, kein Interesse an einer Erhöhung der Getreidezölle haben —, so kann dem konserverativen Blatte zur Verhütung mitgetheilt werden, daß die Stimmung in früheren und in den späteren „Nordost“-Versammlungen, die in „Fischerreinen“ Orten stattfanden, genau die gleiche gewesen ist. So sprachen sich erst in diesen Tagen noch Versammlungen in den im Ködliner Kreise gelegenen Dirschpats Südenbagen und Konkow, die einen rein bäuerlichen Charakter haben, nach Vorträgen des Redacteurs Emil Brandt ebenfalls gegen

die Politik des „Bundes der Landwirthe“ und gegen jede Erhöhung der Zölle auf Getreide und Futtermittel aus. Mit solchen Einstellungsumständen kann die „Kreuztg.“ den wahren Sachverhalt nicht verwechseln, und der ist, daß die überwiegende Mehrzahl der kleinen pommerschen Landwirthe nicht daran denkt, mit dem „Bunde“ und seinen unethischen Führern durch Dick und Dünn zu gehen.

— (Agrarier und Tabaksteuer.) Trotz der verschiedenen Dementis, welche die Nachrichten von dem Pan einer neuen Tabaksteuer vorlage erfahren haben, sind die Agrarier unausgesetzt bemüht, für eine Mehrbelastung des Tabaks, bezw. das Tabakmonopol Stimmung zu machen. Sächsische kleinere Blätter veröffentlichten einen gleichlautenden Artikel, welcher das Monopol warm empfiehlt. Es heißt in demselben, nachdem zuerst die Erhöhung der Branntwein- und der Biersteuer gesprochen worden ist, zu Gunsten einer Mehrbelastung des Tabaks: „Als das Beste unter den indirecten Steuern ist aber nach wie vor das Tabakmonopol für das Reich anzusehen, als dasjenige, welches die zweckmäßigste und wirksamste Finanzquelle bildet. Durch das Monopol könnten alle Finanznöthe des Reichs auf einmal gehoben werden, ohne daß der Tabakverbrauch der minderbemittelten Völkerschichten stärker als bisher belastet zu werden brauchte. Denn der Staat könnte sich mit den großen Gewinnen, die heute Fabrikanten und Zwischenhändler einstreichen, begnügen.“ Das heiße Sehen der Tabakagrarier nach dem Monopol dürfte zwar auch für die nächste Zukunft vollkommen ausichtslos sein; sie werden aber jedenfalls mit allen Kräften eine Erhöhung des Tabakzolls im neuen Zolltarif durchzusetzen suchen. Seitens gewisser nationalliberaler Kreise ist ihnen ja früher schon eine Unterstützung dieser Forderung in Aussicht gestellt worden.

Zollwirthschaftliches.

(Ueber die Bergarbeiterlöhne, die im zweiten Vierteljahre 1901 in den Hauptbergbaubezirken Preußens verbietet worden sind, veröffentlicht der „Reichsanz.“ eine Zusammenstellung. Daraus ergibt sich, daß infolge der Verschlechterung der Lage der Industrie allein im Steintohlenbergbau der von den Bergarbeitern verdiente reine Lohn nach Abzug aller Arbeitslosentlohn der Invalidentversicherungsbeträge) gegenüber dem 1. Vierteljahr um mehr als zwei Millionen Mark gesunken ist.

(Der in der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlichte Status der Betriebs-Einnahmen und Ausgaben der preussischen Eisenbahnen zeigt zwar auch für den Monat August einen Rückgang der Einnahmen, sowohl im Personen- wie im Güterverkehr, doch ist das Gesamtbild der Einnahmen und Ausgaben in den ersten fünf Monaten des laufenden Etatsjahres ein keineswegs so ungünstiges, daß sich dadurch so tief in das Betriebsleben einschneidende Betriebsbeschränkungen und Lohnreduktionen, wie sie in der kürzlich von uns veröffentlichten Ministerialverfügung vom 4. d. M. angeordnet worden sind, rechtfertigen lassen. Die Mindereinnahme von 150 000 Mark im Personenverkehr ist jedenfalls eine so geringfügige, daß sie gegenüber der Gesamtsumme von 39 626 000 Mark kaum ins Gewicht fällt, zumal, wenn man die allgemeine Herabsetzung des Militärtarifs und die verlängerte Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten dabei gebührend in Rechnung stellt. Die Gesamtsumme der ersten 5 Monate des laufenden Etatsjahres ergeben überdies eine Mindereinnahme von 1 330 000 Mk. gegenüber dem Vorjahre, so daß auch der „Nordd. Allg. Ztg.“ der Schluss nicht unbedenklich erscheint, daß der Personenverkehr von der augenblicklichen wirthschaftlichen Siocung bisher nicht berührt wurde. Einen festeren Rückgang weisen allerdings die Einnahmen aus dem Güterverkehr auf; sie haben sich gegenüber dem correspondirenden Monat des Vorjahres um 1 770 000 Mk. verringert. Diese Mindereinnahme erklärt sich aber zum großen Theil dadurch, daß der Monat August im vorigen Jahre ein sehr verkehrsreicher war. Auch der August d. J. hat gegen den Vormonat eine annähernd gleich große Verkehrssteigerung, nämlich gegenüber einer Einnahme von 72 727 000 Mk. im Juli d. J. eine solche von 78 034 000 Mk. Die Verkehrssteigerung von Monat zu Monat ist sich also in beiden Jahren ungefähr gleich geblieben. Ein Vergleich der Gesamt-Einnahmen aus dem Güterverkehr für die ersten 5 Monate des Etatsjahres ergibt ferner, daß die per 31. August d. J. festgestellte Mindereinnahme von 9 174 000 Mk. zu einem erheblichen Theile eine rein calculatorische ist. Der die Einnahmestiffer des zweiten Vierteljahres ungenügend beeinflussende calculatorische Faktor fällt aber für die späteren Betriebsaufweise fort. Auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ beurtheilt das Gesamtergebnis des Eisenbahnverkehrs in den ersten 5 Monaten des Etatsjahres keineswegs ungünstig; sie scheint also den Beschl. des Herrn Eisenbahnministers nicht zu theilen.

Zuckerfabrik Körbisdorf.

Beginn der Campagne:
Donnerstag den 26. September.

Annahme der Arbeiter:
Mittwoch den 25. Septbr.,
nachmittags 3 Uhr.

**Pa. Kupfer-
(Cyper) Vitriol**
zum Weizenfäulen
empfehl't

Oscar Leberl,
Drogen- und Farbenhandlung,
Burgstrasse Nr. 16.

**Neue guttuchende
extra große Dinsen**
sind wieder eingetroffen bei
A. B. Sauerbrey.

Feine Wäsche
zum Waschen u. Plätten
wird noch angenommen

R. Schmidt,
Seitenbestel 2, empfiel't

g. starke rindl. Männer-Halbsteifen	6,-	Bl. an
Kindersteife	von 4,-	" "
Knaben-Steifen	4,-	" "
Damen-Floraden-Steife	3,50	" "
Steifeisen	4,50	" "
Servett	6,-	" "
Stiefsteife	1,-	" "

und alle anderen Sorten Schuh- u. Stiefel-
waaren in größter Auswahl.
Reparaturen nach Maß und Reparaturen
schnell und gut.

**Die grösste
Auswahl**
in besseren u. einfachen
Schuhwaaren

für Herbst und Winter finden Sie bei den besten
billigsten Preisen nur bei

Paul Exner,
Hofmarkt 12.



Pferde-Lotterie.
Ziehung 11. October 1901.
3333 Gewinne Werth Mark
100,000.

Hauptgewinne
10000, 5000, 5500, 5000 M. etc.
Loose à 1 M., 11 Loose - 10 M.
Porto u. Liste 20 Pf., versendet gegen
Briefmarken

Carl Heintze,
Unter den Linden 3.



Ein großer Transport
hochtragender Kühe und
Kalben, neummilch.

Kühe mit den Kälbern, sowie sehr
schöne Zuchtbullen
ist bei mir zum Verkauf eingetroffen.

Otto Heilmann.



Wir Waschweiber wollen wohl weisse
Wäsche waschen, wenn wir wüssten, welches
Waschmittel wirklich weisse Wäsche wäscht.
Das thut

Dr. Thompson's Seifenpulver
mit dem Schwan.
Man verlange es überall!

**Wilde
Kaninchen**
frisch eingetroffen bei

E. Wolf, Hofmarkt.

Melodia.
Sonabend Singstunde.
Volksthätiges Erscheinen dringend erwünscht.

Rauch-Club „Brasil“.
Sonntag den 22. September, von abends
8 Uhr ab,
Keketen-Abchieds-Tänzen
in der „Kaiser Wilhelms-Halle“.
Alle hoch Eingeladenen sind freundlichst
willkommen.
Der Vorstand.

Bahnhof Nieder-Benna.
Sonntag den 22. September
Fasch-, Enten- u. Hühchen-
Aussegneln.
Fr. Zitzsch.

Geiselschlösschen.
Heute Sonabend
Bockbraten.
Salzrippchen, Salzknochen,
frische Sülze.

Menzel's Restauration.
Aal in Gelée, frisch eingekocht,
H. Biere ff.

Schreibers Restaurant.
Neumarkt
Morgen Sonntag
Geflügel-Aussegneln.

Reichstanzler.
Sonabend Abend
Salzknochen.

Alter Dessauer
Heute Sonabend Abend
Salzknochen mit Meerrettig.

Siebers Restaurant.
Sonabend und Montags
warme Würstchen,
sowie ff. Pilsener
aus der Brauerei von C. Brauer.

F. Hammers Restauration.
Heute Abend Salzknochen.

Dieter's Restauration.
Heute Abend Salzknochen.

**Bauern-Verein
Merseburg und Umgegend.**
Zu dem am Sonntag den 22. Sept. 1901,
nachmittags 3 Uhr, im „Livol“ stattfindenden
Schutzoll-Versammlung
werden die Mitglieder unseres Vereins hiermit
ergebenst eingeladen.
Der Vorstand.

**Inker-Verein
Merseburg und Umgegend.**
Sonntag den 22. September
Bauernversammlung nach Kößigen.
Abfahrt 2,40 Nachm. bis Nieder-Benna
Pöhlische Beibehaltung der Mitglieder mit
Damen erwünscht.
Der Vorstand.

**Frankleben
(Bahnhof).**
Sonntag den 22. Sept., abends 1/8 Uhr,
gr. Extra-Concert
der Merseburger Stadtkapelle
unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten
Herrn Fr. Hertel.
Nach dem Concert findet ein
Ball statt.
Fr. Hertel. Erbis.

Schlachtefest.
E. Vogel, Sand 15.

Drei Schwäne.
Heute Sonabend
Schlachtefest.
Abends Salzknochen.

Löpit z.
Sonntag Nachmittag
Hammel-Aussegneln.
A. Schmidt.

„Livol“, Merseburg.
Dienstag d. 24. September
Humoristisches Concert
u. theatrales Vorstellungen
der berühmten
Brauere Rossweiner
Sänger
(Mülbenhale) gegr. 1854. (7 Herren).
Im Besitze des Kunstschines vom Kgl.
Conservatorium zu Dresden.
Zur neuesten, meist selbstverfaste,
höchst dezent
Familien-Parbiedlungen.
Anfang 8 Uhr.
Eintritt 60 Pf. Karten vorher 50 Pf.
sind bis 7 1/2 Uhr in den Gasten-Sammlungen
von C. Frahnert, H. Ritterke, und Carl
Seunike, Bahnhofsstr., zu haben.
Familienbillets 3 Stk 1 M. 20 Pf.
G. Lange.

Männer-Turn-Verein.
Sonntag den 22. d. M.
Jugendturner-
Zurufahrt
nach Schaffstädt.
Abmarsch nachmittags 1/2
Uhr vom Restaurant „Drei
Schwäne“.

**Gesang-Verein
„Iris“**
hält Sonntag den 22. Sept., von
Nachmittag 3 Uhr an,
Tänzen
und von abends 8 Uhr ab
**Abendunterhaltung
und Tänzen**
im „Casino“ ab.
Der Vorstand.

**Lotterie-Verein
„Glücks-Pilz“.**
Heute Sonabend
General-Versammlung
im „Gold. Löwen“. Um zahlreiches Erscheinen
wird gebeten.
Der Vorstand.

Porbitz.
Gasthof „zum Kronprinz“.
Zum Brunnenfest in Dürrenberg
Sonntag und Montag ladet hierdurch freunds-
chaftlich ein
Albert Otto.
Vorläufige Küche. Geräumigen Ausschank
für 40 Pferde. Aufbewahren der Räder.

**Gesellschafts-Verein
„Enterpia“**
hält Sonntag den 22. September,
abends 8 Uhr, im Saale der „Reichs-
trone“ sein
Bergnügen,
verbunden mit Theater und Tanz,
ab. Auf vielseitigen Wunsch unserer
geehrten Gäste kommt nochmals zur
Ausführung
Neu!
Der Burenkrieg
oder
Drauparis Kampf für Recht
und Freiheit.
Sensations-Schauspiel in 5 Acten und
2 lebenden Bildern von Ernst Wild e.
1. Bild. Abschiednehmende Buren von
der Familie.
2. Bild. Schlachtbild. Siegreiche Buren
im Lager vor Ladysmith und Er-
scheinen des Präsident Krüger.
Der Vorstand.

Saubere ehrliche Aufwartung
zum 1. October gesucht
Altenburger Schulplatz 2, p. 1.

**Einige saubere
Mädchen**
finden sofort Beschäftigung.
Chocoladenfabrik
Friedrich Lichtenfeld.

2 Mädchen
zur Etal- und Feldarbeit werden zum 1.
Januar gesucht.
Otto Burkhardt,
Krause Nr. 3

Einem Mann
zur Feldarbeit sucht
Jentsch, Amtshäuser 6 b.

Stallmädchen
gesucht zum 1. Januar bei hohem Lohn
Wühlengut Oberbenna.
Ein ordentliches, sauberes

Dienstmädchen
per 15. October gesucht Oberburgstr. 5.

Ein Pfandschein gefunden.
Abzugeben
Zeichstraße 10.

Provinz und Umgegend.

□ Halle, 19. Sept. Heute Mittag wurde auf hohen Berge gegenüber der alten Burgmauer Gletschensstein, im Bororic Gletschig, jetzt zur Stadt Halle gehörig, die neue St. Petruskirche, an der seit 2 Jahren gearbeitet ist, durch Herrn Generalmajor D. Holzbeuer-Magdeburg feierlich eingeweiht. Der feierlichen Handlung wohnten zahlreiche Geistliche von hier und Umgegend, Vertreter der städtischen und kirchlichen Behörden, sowie eine große Menschenmenge bei. Nach der Einweihung wurde in der Kirche eine Kaufhandlung durch den Herrn General-supintendenten selbst vorgenommen. Ihre Majestät die Kaiserin hatte der Kirchengemeinde eine Prachtbibel verehrt, auch von anderen Seiten waren wertvolle Geschenke eingegangen. — Unser Magistrat war nach dem Antritt des neuen preussischen Finanzministers Herr v. Rheinbaben um Genehmigung der Veranstaltung einer Lotterie zum Behen des Wiederaufbaus bezw. Ausbaus der Moritzburg zu Museumszwecken eingekommen. Derselbe hat, gleichwie sein Vorgänger, Herr v. Miquel, das Gesuch abgelehnt. — Se. Maj. der Kaiser hat den Plan des Ausbaus des Südtürms der Moritzburg — die Kosten werden aus der Albert-Schmidt-Stiftung bestritten — genehmigt.

□ Weissenfels, 18. Sept. Die bei dem Dorfe Lobitzsch im Saalkreis geschaffenen Wein- und Weinplantagen, welche vom Fürsten als Versuchsanstalt eingerichtet sind, sind fruchtig geblieben. Hier sind die verschiedenen heimischen Weinreben auf amerikanische Rebenwurzeln veredelt, um ihre Widerstandsfähigkeit gegen die Rebläuse zu erforschen. In diesen Tagen wollte wieder ein Regierungsbeamter dort, um neue Versuche anzustellen. □ Weissenfels, 19. Sept. In der Hermannsstraße kürzte gestern Abend aus dem Fenster einer in der dritten Etage belegenen Wohnung ein etwa vierjähriges Kind in den Hof auf das Steinpflaster, wobei es innere Verletzungen erlitt. Das Kind ist noch in ärztlicher Behandlung, die Verletzungen sind schwer. — In der letzten Stadtvorordnetenversammlung ist beschlossen worden, den zweiten Jahrmärkte tag, der vor ca. 20 Jahren aufgehoben wurde, wieder einzuführen und zwar bei allen drei hier zur Abhaltung kommenden Märkten. — Bei den fürzlich verendeten Hähnen und Gänzen des Viehhütters Karbaum in Schenkenberg ist als Todesursache Geflügelcholera festgestellt worden.

□ Gera, 19. Sept. Es wird unseren Lesern noch bekannt sein, daß im April 1899 in der Weidischen Papierfabrik eine Kesselerplosion stattfand, durch die fünf Personen getödtet und mehrere schwer verletzt wurden. Außerdem war großer Materialschaden entstanden, der damals auf annähernd 100 000 Mk. berechnet wurde. Gegenwärtig ist die Untersuchung abgeschlossen und es sind der Maschinen- und Kesselfabrikant Vöschke in Freiberg i. S. und der Director Hüsch von der Papierfabrik unter Anklage wegen fahrlässiger Tödtung gestellt worden. Die Anklage ist auf Grund verschiedener Sachverständigen-Entscheidungen erhoben worden, wonach das Material, aus dem der Kessel hergestellt war, minderwertig gewesen sein soll. — Geht es dem Gericht in Gera, diesen Beweis zu führen, so werden die Angeklagten auch noch wegen Schadenersatzes u. haftpflichtig gemacht werden. Die Verhandlung findet im Oktober in Gera statt.

□ Rudolfsstadt, 19. Sept. Gestern früh mußte im Rinnethale die traurige Wahrnehmung gemacht werden, daß der gesammte Fischbestand des Rinnethales aufsteigend durch Abwässer aus Gerbereien oder Färbereien in Königsee, verunreinigt war. Zu hunderten schwammen tote Forellen auf dem Wasser. — Gelegentlich dieses Fischsterbens zog Herr Funke-Wagdorf eine Riesenforelle aus Land, die eine Länge von 75 Centimeter und das respectable Gewicht von 9 1/2 Pfund aufwies.

□ Altenburg, 16. Sept. Das Dyster anonymer Briefschreiber wurde die Gefras des Markthelfers F. hier, welche ihrem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht hat. Hoffentlich gelingt es, den schändlichen Verfasser der Schmähbriefe ausfindig zu machen.

□ Aus Thüringen, 19. Sept. In Zülowe in bei Köbnitz wurde ein zehn Jahre alter Junge von einem Raubfahner überfallen. Am anderen Tage stand der Knabe an der durch das Ueberfallen erlittenen

Gehirnerschütterung. — Der Thüringer Schachbund hält seinen 15. Congress am 6. und 7. Dec. in Erfurt im „Preussischen Hofe“ ab. — Bei einer Treibjagd in der Flur Ziegenhain bei Wenigenjena wurde ein fahrlässiger Rehböckchen lebendig gefangen. — Die Feuerwehr zu Rudolfsstadt feierte am Sonntag das Jubiläum ihres 25-jährigen Bestehens. — Das „Nachrichtsblatt“ in Eisenberg schrieb dieser Tage kurz und bündig: „Da unser sämtliches Personal mit ins Manöver gerückt ist, so fällt unsere heutige Nummer etwas sehr dürftig aus, was wir zu entschuldigenden bitten. Es kommt so leicht nicht wieder vor.“

□ Sangerhausen, 18. Sept. Der Kammer-Unterschiedler Winkelmann versuchte sich heute Morgen in den Kammer-Räumen auf dem alten Schlosse mit einem Dinngewehr, in das er auch Wasser geladen hatte, zu erschließen. Er erreichte jedoch seinen Zweck nicht, sondern verwundete sich nur schwer. Auf ärztlichen Rath wurde der Verletzte sofort in die Halle'sche Klinik geschafft.

□ Hermdorf, 17. Sept. Die Frau des Porzellanarbeiters St. in Hermdorf legte ihr kleines Kind, als sie mit Waschen beschäftigt war, auf den Deckel des Waschgefäßes. Dieser gab nach und das arme Kind rutschte in das kochende Wasser, wobei es so furchbar verbrüht wurde, daß es bald darauf starb.

□ Rudolfsstadt, 17. Sept. Der Schuhmachermeister Reihorn in Rudolfsstadt hatte festliche Vorbereitungen zum Empfang seines aus dem Manöver heimkehrenden Sohnes getroffen. Kaum zu fassen wie er sich vor Freude, und als diese ihren Höhepunkt erreicht hatte, sank er plötzlich tot zusammen. Die Freude hatte ihn getödtet.

□ Tangermünde, 18. Sept. Im benachbarten Schelldorf wurde beim Aufräumen der Brandstätte eines Hauses, das dem Landwirth Fr. Hübner gehörte, zwischen den Diefen ein Steintrug mit 13 großen wobl erhaltenen Silbermünzen gefunden. Die Münzen tragen die Jahreszahlen 1619 bis 1646 und scheinen während des 30-jährigen Krieges vergraben worden zu sein. Hauptächlich tragen sie das Bild Kaiser Ferdinands II.

□ Bitterfeld, 19. Sept. Die Glücks-göttin Fortuna hat das Füllhorn ihrer Gaben reichlich über zwei Kretz-Inassen aufgeschüttet, der eine in Burgkennig, der andere in Gossa wohnend. Beide haben für je ein Dutzend Dombaulotterie 2 Mk. entrichtet. Am Dienstag traf ein Lotterietheoretiker ein, der beiden Glücklichen je 10 000 Mk. auszahlt. Die Uebertragung war um so größer, als beide von den Treffern nichts wußten.

□ Vom Gletschfeld, 18. September. Einen schrecklichen Tod fand die 20-jährige Tochter der Wittwe W. in Gernershausen. Das Mädchen hatte in erhitzen Zustande bei der Centarbeit ein Glas kalten Wassers getrunken und wurde infolgedessen schwer krank. Man schaffte die Kranke gestern nach Göttingen in die Klinik, wo sie operirt werden sollte. Während der Operation zerriß ein Darm und nach qualvollen Schmerzen gab das unglückliche Mädchen seinen Geist auf. — Das 3 Jahre alte Kind des Schneidemeisters Hildebrandt in dem benachbarten Dverleben kürzte über einen Losp mit gefetzten Kartoffeln und verbrannte sich den Unterkörper total. Zwei Tage nach dem Unglücksfall ist die Kleine gestorben.

□ Altenburg, 16. Sept. Der vor etwa fünf Wochen aus dem Neustädter Gefängnis entkommene Einbrecher Kynas, der dann im altenburgischen Westkreise wieder ergriffen und in das Amtsgerichtsgefängnis zu Roda gebracht wurde, ist abermals aus dem Gefängnis entstrungen, ohne daß man ihn hätte ausfindig machen können. Er wandte bei der Flucht den bekannten Kniff an, den Gefangenenernehmer in die Zelle zu rufen, ihn beim Deffnen der Thür über den Haufen zu werfen und gleich wie seine Verfolger zu rufen: „Halte ihn auf! Nehmt ihn fest!“

□ Zörbig, 18. Sept. Der 17-jährige Arbeiter Friedrich Müller bemerkte dieser Tage ein kleines weißes Mäuschen im Gesicht, welches er mit den Fingernägeln aufstrakte. Bald danach begann das ganze Gesicht stark aufzuschwellen und es stellten sich furchtbare Schmerzen dazu. Ein zu Rathe gezogener Arzt constatirte Blutvergiftung und veranlaßte die Ueberführung des jungen Mannes nach der Halle'schen Klinik. Die Blutvergiftung war jedoch schon so weit vorgeschritten, daß M. schon einige Stunden nach seiner Einlieferung in die Klinik verstarb.

□ Markneukirchen, 15. Sept. In Angelegenheit der Haftpflicht haben die städtischen Collegien auf ein Gesuch der Lehrer an den hiesigen Bürgerschulen beschlossen, diese einschließlich der Hilfslehrer und der Nacharbeitelieferanten gegen etwaige Personen- und Sachschadensfälle, für die sie in Aus-

übung ihres Berufes haftpflichtig gemacht werden können, bei der Magdeburger Gesellschaft „Wilhelmina“ zu versichern. Die Versicherung beläuft sich bei Personenschäden bis auf 60 000 Mk., bei Sachschäden bis auf 5000 Mk. und die Prämien betragen für jeden Lehrer 220 Mk., so daß der Schulkasse ein jährlicher Aufwand von ungefähr 60 Mk. vom 1. Januar 1902 ab erwächst.

□ Neuhaldensleben, 13. Sept. Die nun bald vollendete Tabakfabrik hat einen Ertrag gegeben, wie er seit vielen Jahren nicht zu verzeichnen gewesen ist. Viele Tabakbauer rechnen auf ein Ernteresultat von 14—16 Ctr. pro Morgen, während sonst 10—12 Ctr. als eine gute Mittel-ernte betrachtet zu werden pflegen. Dazu kommt noch, daß die geernteten Blätter eine ganz ausgezeichnete Qualität erhalten haben. Die meisten Tabakbauer haben bereits abgeschlossen, wie dies wohl fast immer zu geschehen pflegt, und zwar mit 1750 Mk. pro Centner getrockneten Tabak. Dabei trägt der Tabakfabrikant resp. Händler die auf dem Tabak ruhende Gewichtssteuer. Mühsen kann der Morgen Tabak in diesem Jahre eine Einnahme von 245—250 Mk. bringen, welche sich bei einer Steigerung des Preises bei der vorzüglichen Qualität noch erhöhen könnte. Es ist also der Tabakbau, wenn er auch viel Mühe und Arbeit verursacht, noch ein landwirthschaftlicher Zweig, der in günstigen Jahren eine ganz ausgezeichnete Bohnenernte gewährt.

□ Dresden, 19. Sept. Das Bundesgericht in Kaufanne hat die Auslieferung der von Untersuchungsrichter in Dresden wegen betrügerischen Bankrotts verfolgten und in Luzern verhafteten Marie Veley an die deutschen Behörden bewilligt.

□ Braunschweig, 18. Sept. Bei der hiesigen Confectionsfirma G. L. Weiche sind große Waren-diebstähle entdekt worden, die auf 16 Jahre zurückdatiren. Der Inhaber der Firma schätzt den gesammten Schaden auf 200 000 Mark. Die Diebstehende, die aus früheren und jetzigen Angestellten besteht, ist ermittelt und zum Theil gefänglich. Durch Hausdurchsuchung sind bereits Waaren im Werthe von über 20 000 Mark aufgefunden worden, die in den letzten 2 Jahren gehohlen worden sind. Eine große Anzahl Personen soll als Helfer in Betracht kommen.

Kolalnachrichten.

Merseburg, den 21. September 1901.

** Die Haftpflicht der Gemeinden geht außerordentlich weit, das zeigt wiederum folgende, neuerdings ergangene Reichsgerichtsurtheilung: In einer Stadt wurden die Kanäle gereinigt, wodurch sich auch die zeitweilige Entfernung des Kanaldeckels an dem Eintragschacht nötig machte. Um Passanten und Gefährdungen zu warnen, wurde neben die Öffnung eine roth-weiße Signalfarbe gestellt. Außerdem war auch am Eintragschacht ein Arbeiter beschäftigt. Während dieser aber gerade durch seine Thätigkeit gewarnt war, sich auf kurze Zeit von der Schachöffnung wegzunehmen, war ein kurzzeitiger Mann, der einem Wagen hatte ausweichen wollen, in den offenen Schacht gestürzt und hatte eine schwere Verletzung des Rückenmarkes erlitten, die allmählich völlige Erblindung und Erwerbsunfähigkeit nach sich zog. Der Betroffene, ein Klempnermeister, stellte Schadenersatzansprüche auf die Gemeinde. Obgleich nun die bei solchen Arbeiten üblichen Vorkehrungen getroffen waren, fiel doch die Entscheidung der Gerichte in allen drei Instanzen zu Ungunsten der Stadtgemeinde aus. Im Reichsgerichtsurtheil heißt es: „Zweifellos ist, daß unter die Vorschrift des Paragraphen 367 Nr. 12 Ctr.-G.-B. auch die Fälle zu subsumiren sind, wo eine gemöhnlich bedeckte Defnung vorübergehend bebaut Vornahme einer nur auf diese Weise aufzuhaltenden Berrichtung aufgedeckt worden ist, sofern hierbei die Defnung zeitweilig derart unversichert oder unversichert gelassen wurde, daß daraus für andere Gefahr entstehen konnte. Ist in einem solchen Falle während der Dauer der vorzunehmenden Arbeiten ein Verbrechen der Defnung unthunlich, so ist dieselbe eben so lange entsprechend zu verwahren. Auf welche Weise und bis zu welchem Maße die Verwahrung zu bewerkstelligen ist, bestimmt sich wesentlich nach der konkreten Sachlage. Der Vorderrichter habe mit Recht angenommen, daß die getroffenen Vorkehrungen (Signalfarbe, Aufstellen eines Arbeiters) zur Verhütung der den Passanten drohenden Gefahr nicht ausreichten hätten, es wäre nötig gewesen, daß in unmittelbarer Nähe des Schachtes stets ein städtischer Arbeiter gestanden hätte, der den Fall des Verunglückten durch einen warnenden Zuruf hätte verhindern können. Die neben der Kanalöffnung stehende Signalfarbe, als ein für die Ferne wirkendes Warnungszeichen, falle gegenüber der Nichtbefolgung der Vorschrift des Paragraphen 368 Nr. 12 Ctr.-G.-B. nicht ins Gewicht.“ Die Stadtgemeinde wurde daraufhin von dem Gerichte

erster Instanz zur Zahlung der eingeklagten jährlichen Rente von 2250 Mk. und Tragung der Kosten des Rechtsstreites, die sich auf rund 4000 Mk. belaufen, verurteilt.

Ueber den Begriff der „**Öffentlichkeit**“ bei Anzulässbarkeit hat das Kammergericht in seiner Eigenschaft als höchster Gerichtshof in Landesstrafsachen eine bemerkenswerte Entscheidung getroffen, die auch für unsere Leser Interesse hat. Eine für den Regierungsbereich Wiesbaden vom Regierungspräsidenten erlassene Polizeiverordnung erfordert im § 1 für öffentliche Anzulässbarkeiten die polizeiliche Genehmigung und bestimmt im § 2 sub c, daß jede von einem Verein oder einer Gesellschaft veranstaltete Tanzbelustigung als eine öffentliche anzusehen sei, wenn in den Tanzräumen bzw. an den Eingängen oder in der Nähe derselben Eintritts- oder Tanzgebühren erhoben werden. Auf Grund dieser Polizeiverordnung wurde gegen den Vorstehenden eines Vereins und einen Gastwirt das Strafverfahren eingeleitet. In des letzteren Räumen hatte der Verein unter Erhebung eines Eintrittsgeldes eine Tanzbelustigung ohne vorgängige Einholung der polizeilichen Genehmigung abgehalten. Das Landgericht in Wiesbaden sprach in der Berufungsinstanz indess die Angeklagten frei, indem es verneinte, daß hier eine öffentliche Tanzbelustigung veranfaßt sei, und es lediglich als entscheidend ansah, daß an der Veranstaltung nur Vereinsmitglieder und von diesen eingeführte Gäste sich beteiligt hätten. Gegen dieses Urteil erhob die Staatsanwaltschaft Revision an das Kammergericht, indem sie rügte, daß der Vorbericht die Bestimmung des § 2c der Polizeiverordnung durch Nichtanwendung verletzt habe. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde jedoch die Revision zurückgewiesen und in der Begründung ausgeführt, daß der Vorbericht mit Recht der Vorschriften des § 2c die Unwendbarkeit verweigert habe. Ihn müßte die Rechtsgültigkeit erfragt werden, denn der Begriff der Öffentlichkeit einer Tanzbelustigung sei ein feststehender und könne durch eine Polizeiverordnung willkürlich nicht geändert werden. Eine Tanzbelustigung habe nur dann einen öffentlichen Charakter, wenn die Teilnehmer an ihr einer nach Zahl, Art und Individualität unbestimmten Personenmehrheit gefaßt sei. Die Erhebung eines Eintritts- oder Tanzgebühre bilde an sich kein Daseinsbestandsmerkmal der Öffentlichkeit einer Tanzbelustigung.

Personalia. Der Postkassamann Staudte ist von hier nach Querfurt versetzt worden. Der hiesige Bürger-Gesang-Verein eröffnete am Donnerstag seine Winterferien mit einer Abendunterhaltung im „Ivold“, die sich eines zahlreichen Besuches erfreute. Das Programm bot eine Fülle musikalischer Genüsse. Eingeleitet wurde das Feste durch drei hervorragende, exact gespielte Orchesterstücke unserer Stadtpfeife, denen sich mehrere vorzügliche Männerchöre und Sololieder anschlossen. Von den Chören heben wir besonders hervor die ansprechenden Lieder „Der Reiter und sein Lieb“ von Schulz und das gleichgestimmte „Im Feld des Morgens früh“ von Burkhardt, ferner „Am Rhein, am herrlichen Rhein“, „Der Wein am Rhein“ und „Mein Schägelein“, Chor von Dregert. Daneben boten stimmbegabte Solisten das reizende Ständchen: „Hörst, hörst“ von F. Schubert, das hübsche Lied „Das Mädchen und der Schmetterling“ von b'Wert und die prächtigen Compositionen „Es liegt der heiße Sommer“ von Kluden und „Ebnjucht“ von Mendelssohn. Den Clanzpunkt des Abends bildete die herrliche Vokale „Heimlich der Begler“ für Männerchor und Orchester von Fromme, deren vorzügliche Wiedergabe rauschenden Beifall erzielte. Zum Schluß gelangte noch das interessante Lustspiel „Heimlich verlobt“ zu recht gelungener Darstellung. Ein stotter Ball gab dem schönen Feste seinen Abschluß.

Ueber das Vermögen des Restaurateurs Richard Frieße, Pächter der „Reichskrone“ hier, ist unterm 18. d. M., vormittags 10 Uhr, das Concursverfahren eröffnet worden. Zum Verwalter der Masse ist der Kaufmann Paul Thiele hier ernannt.

Als einen Beweis außergewöhnlicher Triebkraft, die sich bei dem schönen Spätsommer in der Pflanzenwelt bemerkbar macht, verzeichnen wir die Thatfache, daß dieser Tage an einem Weinstock auf hiesigem Weinberge junge Blüthentrauben gefunden wurden.

Die hier zwei Tage einquartiert gewesenen zwei Schwadronen des ersten Garde-Dragoonen-Regiments haben gestern früh 1/2 8 Uhr ihren Rückmarsch nach Berlin fortgesetzt.

Aus dem künftigen Verwaltungsbericht für 1900/1901.

Kreis-Angelegenheiten. Die Einnahmen der Kreis-kasse betragen 898.231,61 Mk., die Ausgaben 436.158,79 Mk. Die Stadtgemeinde Wiesbaden hatte an Kreisabgaben 54.722,05 Mk., wovon jedoch 618,05 Mk. zurückgestellt wurden.

Militär-Angelegenheiten. Für die Jahre 3 C.

ladrons Thüringischen Jüliaren-Regiments Nr. 12 sind im Jahre 1900 an Staatsverloos 28.006 Mk. 74 Pf. gezahlt, die Kammereinnahme gegenüber in Höhe von 4.733 Mk. 50 Pf. Zur Vertheilung gelangten 206 Mk. 10 Pf. hiesiger, davon sind 78 für Brandenb. erklärt, einmaltig beim zur Disposition gestellt, 24 der Krieg-Verloos, 26 dem Landsturm überlassen, 5 ausgemittelt und 183 auf ein Jahr zurückgestellt. — Die Verhandlungen über den Kaiserens-bau und die Beschaffung von Schießständen für ein hiesiger zu verlegendes Bataillon Infanterie haben ihren Fortgang genommen. Wenn auch ein förmlicher Vertrag mit dem Königl. Kriegsmaterial-Commissar höher noch nicht zu Stande gekommen ist, so wurde doch über die wesentlichen Punkte Einverständnis erzielt. Die Stadtgemeinde Vertheilung erbat das Kaiserement nebst Offizier-Spelle-Ansatz in nächster Nähe der Stadt auf den Hügel an der Weisenfelder Straße gegenwärtigen Uferplänen der Firma Carl Berger, des Bureau-Vorsethers Bremer und der Pöcher'schen Erben, die Militär-Verwaltung mittelst beistehende Patente vom 1. October 1904 ab auf zunächst 30 Jahre, zahlte dafür als Mietpreis 5 % der Wärfen und 1/2 % der Grundbesitzer'sten und übernahm die Anstellung und die Unterhaltung. Für die Schießstände ist Terrain in Weisenfeld für ausgemittelt, das die Stadt anzukaufen hat und der Militärverwaltung auf 30 Jahre verpachtet. Die Militärverwaltung zahlt als Pachtzins 4 % der Grundbesitzer'sten und baut die Schießstände selbst. Der Ankauf des für das Kaiserement und die Schießstände erforderlichen Geländes ist bereits erfolgt. — Die Einnahmen und Ausgaben der Kreis des künftigen Einkommensjahres belaufen sich auf 1.191,26 Mk.

Staats- und Gemeinde-Einnahmen. Bei der Stadteinnahme kamen im Rechnungsjahre 1900 zur Erhebung 535.265,65 Mk., nämlich: Staats-Einkommensteuer 153.802 Mk. 69 Pf., Ergänzungsteuer 26.511 Mk. 96 Pf., Domainen-Renten 3.081 Mk. 85 Pf., Rentenbank-Renten 925 Mk. 80 Pf., Grundbesitzer-Entschädigungs-Renten 1.082 Mk. — Pf., Steuer vom Gewerbetriebe in Umhergehen 1.494 Mk. — Pf., Gebühren für katastralmäßige Vermessungsarbeiten 213 Mk. 60 Pf., Rentenvertheilung 3 Mk. 90 Pf., Vertheilung 200 Mk. Pf., Gemeindesteuer 260.130 Mk. 69 Pf., Schulgeld 38.382 Mk. 61 Pf., Feuer-Sozialität-Beiträge 40.466 Mk. 32 Pf., Beiträge für die Handelskammer 377 Mk. 28 Pf., Beiträge für die Landwirtschaftskammer 304 Mk. 28 Pf., Beiträge für die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft 719 Mk. 26 Pf., Sächsischen-Entschädigungs-gebühren 55 Mk. 37 Pf., Unfall-Versicherungsbeiträge für verschiedene Berufsgenossenschaften 3.221 Mk. 52 Pf., Beiträge für verschiedene Berufsvereine 700 Mk. 18 Pf., Steuer r. Rückstände für auswärtige Behörden 706 Mk. 34 Pf. Zur Staats-Einkommensteuer wurden veranlagt 2.611 Personen, zur Gemeindesteuer außerdem noch 3.637 Personen. 33 Personen hatten ein Einkommen von mehr als 15.000 Mk. Gewerbesteuer zahlten 489 Personen, Vertheilung 136 Personen. Die Steuererträge betragen 12.467,90 Mk., die Grundsteuer 3694,50 Mk., die Zinsabgabensteuer 2371,50 Mk. An Einkommensteuer wurden im Ganzen 167.38,81 Mk. erhoben. Auf den Kopf der Bevölkerung kamen an Staatssteuer 9,92 Mk. (gegen 9,52 Mk. im Vorjahre), an Gemeindesteuer 13,08 Mk. (gegen 12,71 Mk. im Vorjahre), an Kirchensteuer 0,91 Mk. (gegen 0,89 Mk. im Vorjahre).

Gemeinde-Vorstand. Die hiesigen Behörden leisten durch Gemeindefürsorge sehr, daß Arbeiter, welche in Betrieben der Stadt Merxberg ununterbrochen 20 Jahre lang beschäftigt worden sind, wenn sie wegen Erwerbsunfähigkeit aus dem Betriebe ausgeschieden, eine jährliche Rente von 100 Mk., bei 30jähriger ununterbrochener Beschäftigung eine solche von 150 Mk., bei 40jähriger ununterbrochener Beschäftigung eine solche von 200 Mk. auf die Dauer ihrer Erwerbsunfähigkeit, aus der Kammereinnahme belegen sollen.

Durch Beschluß des Magistrats wurden folgende Conzeptionen ertheilt: 3 zur Gemeindefürsorge, 4 zur Schenkungsfürsorge, 3 zur Waisen- und Pflegeanstalt, 1 zum Ausschuss von Seilweiser und Simonand, 5 zum Ausschuss mit Spirituosen, 2 zum Ausschuss mit Baum, Wein und Obstzweigen in verschiedenen Flächen, 2 zur Anlage von Dammpfeifen, 3 zur Anlage von Ueberwegen zu Dammpfeifen, 1 zur Abänderung einer Saueranlage bzw. Anlage einer Zurbine, 1 zur Anlage einer Schlachtereie.

Finanzabteilung. Die Gesamtsumme der Kammereinnahme betrug 577.890,08 Mk., die Gesamtausgaben 552.454,63 Mk., so daß ein Ueberschuß von 25.435,45 Mk. verbleibt.

Ans den Kreis Merxberg und Querfurt.

8. Sept. 17. Sept. Gestern Abend gegen 10 Uhr wurde unsere Bürgergarde durch Feuerlärm beunruhigt. In einem Seitengebäude des Fleischermeisters Droschen Hofes war durch Fahrlässigkeit Feuer entzündet, doch konnte dieses, dank der Wasserleitung, schnell gelöscht werden, ehe ein erheblicher Brand entstand. Ganz besonders eifrig haben sich die zufällig dicht daneben im „Preußischen Hof“ versammelt gewesenen Turner bei dem Löschen betheiligt. — Am 8. September, abends 9 1/2 Uhr, ist auf der Bahnstraße zwischen Zingst und Nebra von Bubenhausen ein großer Stein auf das Geleis gelegt worden. Der Stein wurde von dem Räder der Maschine, unter dem er sich festklemmt, bis zur Weiche beim Bahnhof Nebra mitgeschleppt, woselbst das Hindernis bemerkt und der Zug zum Stehen gebracht wurde.

Wetterwarte.

Vorausichtiges Wetter am 21. Sept. Zunehmend bewölkt, windig, Regen, wärmer. — 22. Sept. Vorwiegend wolfig bis trüb, windig, etwas Regen, milde. Später aufheitend und fahler.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 21. September d. 1801, ist der Fregatte und Kapitän S. v. Sacco in Breda geboren, der Fregatte der Seemannsflotte, nachdem er bereits in Nürnberg auf Bedeutung gelangt war, wurde er nach Dordrecht und dann nach Petersburg berufen. Hier entfaltete er seine Hauptthätigkeit und gelangte zu hohen Ehren, erhielt auch den Adel. Seine Erfindung machte er 1837 durch Zufall und war es ihm, wie weniger Erfindern, vergönnt, seine in großem Umlaufe praktisch auszufallen und der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Er hat sich auch um die Anwendung des Electro-

magnetismus zum Betriebe von Maschinen verdient gemacht und stellte in großem Maßstabe Versuche mit dem elektrischen Licht an.

Gerichtsverhandlungen.

— Halle, 17. Sept. (Strafhammer). Der Fuhrermeister Wilhelm Schröder aus Balitz bei Dürrenberg, ein wohlhabender Mann, stand wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle unter Anklage. Er ist mehrfach wegen Eigentumsverbrechen bestraft, aber auch wegen Verletzung zum Vertheilen mit einem Jahr Zuchthaus. Den ihm jetzt zur Zeit gezeigten Diebstahl bezuglich zu haben, räumte er ein. Am 2. Juli d. J. hatte er in Bitterfeld für den Händlerrang zwei Kisten dem Landwirth Friederich Berges Stroben anvertraut, das bei der Handlung bei ihm vorgefunden wurde. Angeblich wollte der Angeklagte aus Noth gehandelt haben, was jedoch bei fernem Vermögensverhältnisse nicht glaubhaft erschien. Er kam unter Zustimmung mildernde Umstände mit 3 Monaten Gefängnis weg.

Köthen, 17. Sept. Großes Unglück hat hier der Druckereibesitzer angefaßt. Am 17. d. M. fand sich eine auch von uns erwähnte Platte, nach welcher Vorstand Bittelhof und Controleur Groß vom hiesigen Vorstandsverein wegen Veruntreuungen zu mehreren Monaten Gefängnis und Geldstrafe verurtheilt sein sollten. War es sich eben mit den Verhältnissen hieselbst Vertrauen klar, daß eine Verurteilung vorliegen würde, da es Herren dieses Namens hier gar nicht gibt, so ist es doch für den Verein und den Vorstand, besonders für die beiden genannten Personen sehr bedauerlich, einer solchen Verurteilung zu unterliegen. Die Sache hat sich indess schon aufgelöst. Die Herrschaft hat sich nicht in Köthen, sondern in Bitterfeld abgesetzt. Der Ortsname war aber so unbedeutend seitens des Dependentenbureau, welches die Nachricht brachte, geschrieben, daß Geber und Controlleur „Köthen“, „Köthen“ gelesen haben.

Sollingen, 18. Sept. Barfuß und im Cy

linder über die Strafe zu gehen. In großer Unklarheit ist die dritte Instanz der Sollinger Strafammer. In einem Vertheil von Angehörigen der naturgemäßen Lebens- und Genußweise in Sollingen sprach man eines Uebens aus über die Nützlichkeit des Barfußganges. Dabei kam zwischen dem Kaufmann Rudolf Beck und Anderen eine Wette zu Stande, wonach Beck eines vormittags barfuß und der Kopf mit einem Ullnberlein bebedt durch mehrere Straßen wandern sollte. Was das ist eines Tages hatte aber schon nach wenigen Schritten ein Schanz Räder hinter sich, die ihn jedoch im Uebereifer aus an das Riel der Barnderng, eine Wiese, verfolgte. Hier auf die Polizei erschien, erblühte in dem Aufzuge eine Verübung groben Unfuges und schickte Beck einen Strafbescheid über 30 Mark. Beck bezogte nicht, trug vielmehr auf richterliche Entscheidung an und wurde vom Sollinger Schöffengericht auch freigesprochen. Gegen dieses Urteil legte man wiederum die Staatsanwaltschafts Berufung ein, weil bei der Verurteilung am 17. d. M. in der Strafkammer nicht gehörte Richter beauftragt. Die Strafammer kam zu der Auffassung, daß Beck die Wette auf öffentlichen Wegen gefaßt, Aufsehen erregt und das Publikum „belästigt“ habe, und erlachte auf 10 Mark Geldstrafe und die Kosten gegen ihn. Bei dieser auf dem Standpunkte, daß es das „Publikum“, in diesem Falle die Kinder, die ihm nachgelaufen waren, höchstens „belästigt“ habe.

Bermischtes.

* (Schiffsunglück). Der englische Torpedobootszerföhre „Cobra“ ist mit seiner Besatzung in die Luft geflogen) während er einer Kesselprobe in der Nordsee bei Yarmouth unterzogen wurde. Ein Hülfsdampfer, der Donnerstag früh in Garmisch eintraf, brachte sechs Leichen mit, die er auf dem Wasser treibend in der Nähe der Stelle angetroffen hatte, wo gestern früh 7 Uhr vom Feuerfchiff bei Dornsch-Sand aus die „Cobra“ in Brand geschall, zuletzt gesehen worden ist. Gestern Abend 5 Uhr bemerkte das Feuerfchiff bei auf dem Wasser treibenden Leichen und signalisirte dies dem Hülfsdampfer, durch das sie geborgen wurden. — Die „Cobra“ ist ein neues Turbinenschiff, ein Schweißschiff der „Alpen“, und noch nicht von der Admiralität abgenommen. Ueber die „Cobra“ liegen bisher nur die Mittheilungen von dem Kapitän des Hülfsdampfers vor, der die Leichen nach Garmisch gebracht hat. Er berichtet, daß die Leichen der Besatzungsmitglieder von Dornsch-Sand, von der Wache der Feuerfchiffe von Dornsch-Sand, von der Wache der Leichen, die alle Rettungsarbeiten trugen, am Mittwoch Nachmittag aufgefunden. Hier von ihnen waren Seelen, die zur Kriegsmarine gehörten. Auch er habe ein aus dem Wasser ragendes Schiff gesehen, das von Dampf umgeben war, aber kein Zeichen von Leben dabei entdecken können. Der Kapitän des Feuerfchiffes erzählte, Mittwoch früh um 7 Uhr sei offenbar ein Schiff mit 4 Schornsteinen in zwei Zehnteile gebrochen; er habe niemand das Schiff verlassen sehen. Rettungsringe mit dem Namen „Cobra“ seien hinter Aufgefunden worden. — Ein päpstliches Telegramm meldet: Der Dampfer „Garrington“ mit 12 Ueberlebenden des zerstörten Kriegsschiffes „Cobra“ ist in Middleborough eingetroffen. Es lautet, daß das Schiff auf einen Felsen aufgefahren und in Stücke geborfen ist. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt. — Den ausführlichsten Londoner Mittheilungen über den Untergang der „Cobra“ zufolge sind von 70 Personen, die an Bord waren, nur 12 gerettet. Die Mannschaft war der Besatzung des Kriegsschiffes „Dule“ von Wellington entnommen. Gleich nach der Abfahrt von Newcastle am Dienstag Abend wurde das Wetter sehr stürmisch. Der Sturm hielt die ganze Nacht an. Mittwoch früh gesteuerte das Schiff auf den Gudenotklippen an der Küste von Anvolshöhe. Nach dem Bericht von Augenzeugen wurden 5 Boote zertrümmert, bis keine andere Aussicht auf Rettung war. Ein Boot konnte sofort in Sicherheit gebracht werden, der übrigen Boote ist unbekannt. Die Helzer im Rettungsboot und fast alle ertrunken, ebenso der Kapitän und zwei Hochbootsleute. Die „Cobra“ war der Erfolg für den während der jüngsten Flottenmanöver untergegangenen Torpedobootszerföhre „Alber“: sie war das schnellste Boot der Welt. (In der Hülfsdampfer Vertheilung) in Berlin ist eine Verbindung eingetretten. Der Untersuchungsbericht beim Landgericht in Berlin, Kapitän Friederich Berges, hatte am Donnerstag Vormittag 10 Uhr einen Termin in der Reichs-kammer für die Öffnung der Leiche der ertrunkenen Frau Margarete angefaßt. An die Polizeidirection Köthenberg war das Ertrinken gerichtet worden, jämde aus dem Untersuchungsgegenstand abholen und zur Obduction nach der genannten Leichenhalle bringen zu lassen. jämde wurde Donnerstag früh vom Untersuchungsgegenstand abholt nach

Der Reichshalle gebracht. Angeführt der Letzte brach
Zünde auf einem Stuhl zusammen. Nachdem er zu sich ge-
kommen, erklärte er nach dem „Berl. Tagbl.“ dem Kriminal-
kommissar Knick, daß er kein Gekränkter vollkommen erachtet
würde. Er hätte nicht allein die That ausgeführt,
sondern ihm bei der That geholfen, ein gewisser K. v. d. u.
Stein. Es sei dies in Schöneberg, Gumenaustraße 122
wohnhaft. Die Thäter hätten ihm die That angefertigt,
und sie hätten dann beide den Plan gelöst, in die Rumpelkammer
Wohnung einzubrechen, um dort das Geld zu fischen.
Seine hätte aber die Sache zu lange gedauert, er hätte ihm
ein gefächertes Kissen gegeben und ihm den Rath er-
theilt, da er mit Wilhelm bekannt war, die Frau vorzutreiben
zu lassen, um sie einzuführen. Wilhelm hätte
dann unter der Frau gemauert, er hätte den Kopf in
der bereits geschlossenen Thüre ausgeführt und wäre dann
aus der Straße mit Stehle wieder zurückgetreten. Kriminal-
kommissar Knick ordnete sofort unter Ausbezug des genannten
Personals der Schöneberger Kriminalpolizei die Befragung
von Stehle an, und bereits Donnerstag Mittag wurde
Stehle auf offener Straße in Steglitz verhaftet und nach
der Polizeidirektion gebracht, wo er sofort ein umlaufendes,
sich mit den Angaben Stehles vollkommen deckendes Ge-
ständnis abgab. Der Deduktion der Ermittler findet
sich Freitag Nachmittag statt.

(Unterhaltung.) Der Generalagent einer
Berliner Berliner Versicherungsgesellschaft, Ombro Wentz
in Lemberg, ist nach Verübung von Wechselfälschungen
in der Höhe von 80000 Kronen flüchtig geworden. Er hat sich
wahrscheinlich nach Amerika gewandt. Besonders betroffen
sind kleinere Versicherungsbüros.

(Galicienord.) In Kolonberg (Westpreußen)
wurde die Drechslermeisterfrau K. v. H. verhaftet unter
dem Verdacht, ihren Mann vergiftet zu haben. Die Ver-
haftete wurde alsbald ein, ihren Mann vorzüglich vergiftet
zu haben.

(Der Vorwand des Vorschußnehmens)
In Landshut (Bayern) Namens Herrle hat durch seine Be-
ziehungen und Commerzien Kaufmann und die ganze Umge-
bung um Hauptvertrauensgegenstand. Als schändlicher Dieb
für die Versicherungsfälle erkannt, nun hat das Wort: „Der
Herr hat gegeben, 3 Herrle hat genommen.“

(Bei den französischen Flottenbewegungen)
wurde in der Nacht zum Mittwoch an der Küste von Kofika
das Torpedoboot 124 von einem andern Torpedoboot ange-
wandert und fünf eine Stunde später. Die Mannschaft wurde
gerettet.

(Es kam ein neuer König über England.) Der
wusste nichts von der Thronbesteigung des langjährigen
Königs Edward VII. Als er von dem Kaiserlichen Gesandten
erfuhr, wurde er sehr überrascht. Er hatte sich in der
Gefangenenschaft befinden, wobei er die verschiedensten
größere Veränderungen in der bevorstehenden Thron-
besteigung erfahren. Das alte sogenannte Kaiserzimmer,
das die Königin Victoria als Kapelle benutzte,
wird jetzt in einen Speiseraum umgewandelt. Die Statue
John Browns, die die Königin Victoria ihrem Diener
errichten ließ, ist auf Befehl des Königs ebenfalls entfernt
und nach dem Grab der Bestorbenen, Dr. William Brown,
übergeben worden.

(Der Norddeutsche Lloyd) hat die Einrichtung
einer regelmäßigen Linie Bremerhaven—Cuba (Havana—
Cienfuegos—Manzanillo—Santiago de Cuba) beschlossen.
Die Fahrten werden Mitte November dieses Jahres eröffnet
werden und zwar als biwöchentliche. Vom Februar 1902
ab wird die Verbindung zu einer vierwöchentlichen erweitert
werden.

(Bei den Schweizer Mordfällen) wurde bei einer
Mord- und Inzestmord überfallen und getötet, ein Dragoon
kämpfte mit seinem Pflanze und brach das Genick. Fußtrapper
und Retter wurden mehrfach handgemein. Ein Fußtrapper
wurde von einem Dragoon mit dem Säbel schwer verwundet,
einem anderen wurden drei Finger abgeschlagen.

(Aus Furcht vor Strafe) wegen Unablässig-
keit hat sich in Kiel der weggangene Gerhard von der
4. Compagnie des 1. Ulanen-Regiments mit dem Dienst-
buche versehen.

(Der Deutsche Kronprinz) besuchte am Mittwoch
in Amsterdam das Reichsmuseum, die Dampferkammer, das
Königspalais und die Neue Kirche, in der er lange vor dem
Grabmal des Königs verweilte.

(Bei den Feiern der Jahre) auf der Sulpa
sind nach amtlicher Feststellung nicht 23, sondern 6 Personen
entstanden, die fähigen konnten gerettet werden.

(Eisenbahnunfall in Hohenstein) Auf der Station
von Hohenstein, am 1. September, kam ein Güterzug
eines von Hohenstein kommenden Personenzuges in Hohenstein
sich vom Damm hinab. Drei Männer und drei Frauen
wurden getötet und acht Personen verwundet.

(Ein großer Einbruch) in Hohenstein) wird aus
Münchener Meldungen. Bei einem dort wohnenden höheren
Beamten wurden in der Dienstag Nacht an baaren Geld
und Wertpapieren nahezu 100000 Mark gestohlen. Unter
den gestohlenen Besitztümern befinden sich unter Anderem
famillienweises Erbschaftsbesitz von Hohenstein. Von den
Dieben fehlt jede Spur.

(In dem Keller Franz Josef Stollen) in
Wohnortlich bei Durg sind vier Eisenarbeiter in Folge Ein-
stürzens von Kuppelsteinen erstickt.

(Die Leiche des Fischers Peter S.) welcher mit
dem Besieger Otto Brühl ertrunken war, ist von Hohenstein
Hohenstein bei der Hohenstein-Grube gefunden worden.

(Rück aus China) der Stad der ersten In-
fantentodt, das eine Dotation des zweiten sibirischen
Regiments, die dritte sibirische Batterie, die Amittions-
vollkommene, die Montiercompagnie, die Sanitätscompagnie und die
Feldartillerie, im ganzen 46 Offiziere und 2050 Mann, da-
unter 150 Reconvaleszenten, sind mit dem Hamburger Post-
dampfer „Batawa“ in Bremerhaven eingetroffen.

(Geübliches Verbrechen) Am Montag ist
an der laubmühen Wärdin Schalla in Kofel (Schlesien)
ein Suizid verübt worden. Der Täter ist 68er nicht
ermittelt.

(Das Urtheil der Majaja) In Baglariell
einem Vororte von Palermo, wurde ein sibirisches und
sibirisches Verbrechen begangen. Die Familie des Vaters,
Dimitro sah um die Tisch verarmt beladen. Als
plötzlich kurz hintereinander drei Schiffe fuhren. Die 50-jährige
Mutter Francesca mit ihren beiden Söhnen Giuseppe und
Salvatore brachen tot zusammen, die 20-jährige Tochter
Francesca wurde immer verwundet. Die Polizei hält das
Verbrechen für die Aufklärung eines Unfalls, das die
Mutter nicht glaubte, daß die Familie Dimitro der
Königlichen Kaiserin Schenkung leistete. In Folge der
Wichtigkeit ist eine Familie seit vier Jahren, welche
schon seit einem Jahre alle möglichen Besuche gemacht hatte,
Dimitro aus seinem Götzen zu vertreiben.

(Aus Gründen der öffentlichen Moral) hat der
ungarische Minister des Innern von Kuzem die Verhaftung
getroffen, daß in sämtlichen Cafés von Budapest zur Be-
dienung der Gäste in Zukunft nur solche weibliche Personen,
die das — verlässliche Lebensalter erreicht überschritten haben,
herangezogen werden dürfen.

(Ein Heide und mörderisches Kind) Aus London
wurde gemeldet: In einer der belebtesten Straßen Londons
von Salomon Saloman, der elfjährige Sohn eines
Widwittens, wurde die Straße zu überqueren, als dieser fiel und in
Gefahr stand, unter die Räder eines daherkommenden Last-
wagens zu geraten. Saloman gelang es, unter den Hüfen
der Pferde vom seinen Bruder zur Seite zu rennen, er selbst
kam sich aber nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen, wurde
überfahren und starb bald darauf im Hospital, wofür
man ihn geklagt hatte. Als seine Mutter, in Thänen
gebadet, kurz vor seinem Ableben dahin kam und weinend
an dem Bette des verunglückten Sohnes niederhielt, war seine
erste Frage, ob man seinen kleinen Bruder betrauert
habe. Darüber beruhigt, sagte er: „Ade Mama; sei nicht
bedrückt. Du weißt, daß ich sterben muß, aber ich konnte ihn
nicht mit mir nehmen lassen.“ Sie wurde nicht umsonst
in die Gruft gesetzt, wenn man nicht seinen Namen
„Große Explosion“ in dem Situations-Gesicht von
Lauer in der Prager Vorstadt Wenzel fand eine furchtbare
Gasexplosion statt. Der Gaskocher und dessen Frau
wurden schwer verletzt. Letztere ist bereits gestorben. Außer-
dem wurde ein Angehöriger der Gasanstalt sowie mehrere
andere Personen leichter verletzt.

(Der Konkurs der Helbronner Gewerbe-
bank) erscheint unabwendbar. Der Protokoll Ruzg ist
namentlich auch verhängnisvoll.

(Aubundörder in einer italienischen Kirche.)
In Safforato, Provinz Ancona, erschienen dieser Tage 3
Männer auf einem kleinen Wagen, wofür sie sich als toskanische
Pilger aus und haben den Sakristan um die Erlaubnis, das
betriebl. Heiligthum der wunderthätigen Madonna del Cerro
besuchen zu dürfen. Der Sakristan beabsichtigte den Kuraten,
und alles war soweit in Ordnung. Als die drei Pilger ihre
Wandtaschen vor sich hatten, gaben sie den Sakristan des Heilig-
thums Geld und begaben sich auf den Weg. Der Sakristan
kurst sich die drei Unbekannten darauf bezuglich seiner
Wohnung willkommen. Raum aber hatten sie diese betreten,
als sie mit Dolchen auf den Sakristan stürzten, ihn er-
mordeten und den Priester durch einen Revolver-
schuß zu Boden stürzten. Sofort begaben sie sich dann in
die Kirche um sie anzutreiben. Inzwischen aber war der
Priester, der, während ihn die Banditen tödteten, nur
verwundet war, wieder zu sich gekommen. Er schleifte sich
aus der Kirche und rief um Hilfe, worauf die Banditen unter
Zurücklassung von Raub, Pferd und Wagen spurlos ver-
schwanden.

(Ein Büffelwaid im New-Yorker Zoo-
logischen Garten) Der „Arbeiterzeitung“, der am 2.
September im Staate New-York wie seit Jahren gelehrt
wurde, brachte den Tausenden, die bei jeder Gelegenheit den
Zooologischen Garten der Metropole im Bronxpark besuchen,
das seit in der ganzen Welt umwühlende Schauspiel eines
Weltkampfes zwischen zwei mächtig ansehnlichen
Die dort gehaltenen Büffelwäide hat einen Raum von
mehreren Acren Landes (1 Acre = 1/4 Hektar) zur Ver-
fügung, hat daher eine ausgiebige Gelegenheit, sich ganz wie
in der Natur zu entfalten. So konnte man es auch nicht
hindern, daß das Duell, das die beiden mächtigsten Wäide
„Brown Beauty“ und „Antonio“ um die Oberherrschaft in
ihrem Bezirk angefangen hatten, so lange fortgesetzt wurde,
bis Antonio aus verzweifelter Wuth ein jähes „Antoni-
Beauty“ brachte ihn nämlich mit seinem Horn in die Brust
einer Wunde bet, die nicht weniger als 12 Zoll tief und 3 1/2 Zoll
breit war. Willend führte „Antonio“ zu Boden. Er ver-
mochte sich nicht wieder zu erheben, da „Brown Beauty“
während auf ihn sprang und ihn zu tödten versuchte. 3 pt
gelang es aber mehreren bewaffneten Wärtern erfolgreich zu
interponieren und den sehr schwer, nur nicht tödtlich verwundeten
Antonio zu seiner ursprünglichen Pflanze in den Quarrethall
zu überführen. Interessant war es, daß Antonio, die
Favoritin von „Brown Beauty“ unter den Büffelwäiden, ihren
Geleuten zwar nicht während des eigentlichen Duells, aber
beim Eindringen der Wärter zu assistieren versuchte. Sie
mühte sich durch einige häßliche Schläge auf die Nase von
unbefugter Einmischung ferngehalten zu werden.

(Ein Gelehrter Lobes für die Kaiserin von
Rußland.) Der Präsident der Republik hat sich, wie man
aus Paris hört, nach einer Besichtigung der eingelangten
Gegenstände und Pläne für einen Zirkusauszug der Kaiserin
Manufaktur als Geschenk für die Kaiserin von Rußland an-
sichtlich ihrer Reise nach Frankreich entschieden. Es ist das
eine der größten Leistungen, die seit Jahren aus der
berühmten Manufaktur hervorgegangen sind. Er erregte in
der Weltanschauung des vorigen Jahres allgemeine Be-
wunderung und es sind zahlreiche Befehle auf einzelne
Figuren oder Gruppen des Aufzuges aus allen Theilen der
Welt eingegangen. Der Schöpfer des Kunstwerkes ist Herr
Donard, dem die Manufaktur schon viele herrliche Modelle
verdankt. Es legt sich auf seinen fähigen, ungefähren halben
Meter hohen Figuren zusammen, die zu harmonischen Gruppen
geordnet sind. Es sind heilige Frauengestalten in langen,
farnehenden Kleidern, die überaus geringe Tanzbewegungen
ausführen. Jede zeigt einen anderen Typus und eine andere
Stellung. Die Mittelgruppe besteht aus sechs Tänzerinnen,
die sich um einen auf einem zugehörigen Centimeter hohen Sockel
stehenden Ankerball um einen Kreis drehen. Nach beiden Seiten
schließen sich je eine Gruppe von drei Tänzerinnen an, wor-
innen je zwei Scherben graßlich über ihren Hüftparten schlingend
Abgehängten sind das Ganze auf jeder Seite von einer
Fackelträgerin in langem, faltenreichem Gewande, die das
ganz heilige Bild zu erleuchten pflegen.

(König Eduard VII. von England) gibt, wie
der „Figaro“ berichtet, für einen der größten Feinschmecker
seines Reiches. Er besitzt eine ganz besondere Vorliebe für
feinmackige Speisen, nach ihm bemerktenswerthe Rezept ge-
hört ihm der reichhaltigen Speisekarte gegenüber. Siegen
zu bleiben. Seit seiner Thronbesteigung hat Eduard IV.
bezüglich seiner Mahlzeiten folgende Anordnungen getroffen:
um 9 Uhr morgens werden ihm in seinem Arbeitszimmer
von einem stummen Diener Eier, kaltes Fleisch und „loassis“
vorgestellt, die er mit 3 Tassen Thee, dem Rationalgetränk,
begleitet. Um 2 Uhr geht es als dejeuner dinatoire 3 oder
4 Schüsseln. Im 5 Uhr folgen einige Tassen Thee mit
heißem Kuchen (le solo tea). Um 7 Uhr geht es ein
leichtes Abendessen: kaltes Fleisch verbräterter Fisch, Schokolade
um Mitternacht kommt ein „entree“ Abendessen: eine
vollständige Zusammenstellung kunstvoll und durchaus parisier-
lich zubereiteter Speisen. Gegen die Zwischengerichte und
die Vorkosten ist der König ganz und gar nicht unempfindlich

— bewahrt! Das Amt seines obersten Kassenbäckers ist
nicht immer bequem, denn er muß jeden Tag aus den
Vorrathskammern seines Erbprinzengefäßes gefüllte und vor
allen noch ungedruckte Recepte hervorholen. Das Getränk
des Reichers? Champagner. Das pale-ale verabschiedet er.
und der Wein ist ihm nicht freundlich gesinnt. — Die „Zagl.
Rundschau“ sagt dem hünzig, daß Eduard VII. in seinen
Reise Begleitern gefest und dieselben gewöhnlich raucht wie kein
anderer. (Das Benehmen einer Meermaid.) Ein süßliches
Abenteuer erlebte eine junge Engländerin während der
Regatta, die vorige Woche an dem Solent bei Gornes statt-
fand. Sie befand sich auf einer dort ankernden Yacht,
und da sie eine vortheilhafte Schwimmerin ist, beschloß sie
eines Nachts, in den einladenden Fluten des Solent ein
Bad zu nehmen. Sie schwamm weit hinaus, als sie dann
aber zu ihrer schwimmenden Besorgung zurückkehren wollte,
tratte sie sich in der Dunkelheit in den Schiffen, hierauf
das Palliser einer fremden Yacht hinauf und ersehen plötz-
lich als Meermaid in einem kleinen jungen Perce, die auf
Deck noch vor dem Schloßgehege eine Cigare rauchte.
Ohne auch nur einen Moment die Fassung zu verlieren, hat
sie mit der größten Ruhe um Auskunft, wo ihre Yacht liege,
sprang mit einem eleganten Kostüme über die Railing
und schwamm ruhig nach ihrem Boote zurück.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.
In den Ausgaben der Buchhandlungen finden wir seit
24 der „Wiener Mode“ vom 15. September angeführt.
Es enthält das Reuise in Herbstkleidern, Hüten, Bekleidungs-
und Solercolletten, Blouentailen, Theatergarderoben, Jagd-
anzüge für Damen und Herren, Kleider aus Tuch und
dem allernuesten Himalajawolle, der bereits sehr beliebt
ist, sowie schließliche Morgenkleider, Mäntel, Winteranzüge
und vieles Andere. Damit ist der meistentheils nicht
überaus reichhaltigen Zeitschrift „die der Inhalt dieser
Zeitschrift, der Handarbeiten und Literaturgeschichte weiß
zahllose Abbildungen und beschere Beiträge an, jede der
48 Seiten dieses stattlichen Heftes ist interessant und
nützlich für die Damenwelt, besonders wird das „Fühlungs-
Heft“ ihrer Hohenheit der Frau Czernopetz Marie Valerie
das Interesse der Damen erwecken — Wer nun nicht
abonniert, laufe seit 24 bis 45 Pf. bei der Buchhandlung
einseln und abonniere gleichzeitig für die Monate: October,
November und Dezember (Nr. 2, 3, 4). Abonnement nehmen
auch die Postanstalten, sowie der „Wiener Mode“-Verlag in
Wien VI/2 direct entgegen.

Neueste Nachrichten.
Berlin, 20. Sept. In der eigenen Wohnung
überfallen und beraubt wurde gestern in der
Friedensstraße die Frau eines Bureau Vorlesers.
Ein Mann drang in die Wohnung, raubte Werth-
sachen und Geld, indem er die Frau mit einem
Revolver bedrohte. Er entkam unerkannt.
Ganton (Dio), 20. Sept. Gestern fand die
feierliche Beisetzgung Mac Kintleys statt. Im
Mause wurde eine kurze Trauerfeier abgehalten; so-
dann wurde der Sarg nach der Methodistenkirche
überführt. Im Zuge befanden sich Präsident Roose-
velt, die Minister, Generale und Admirale, sowie ver-
schiedene Beiräte.
London, 20. Sept. (S. T. B.) Der amtliche
Bericht über den Verlust der „Cobra“ ist gestern
Abend in der „Ammalikal“ eingetroffen. Derselbe
stellt fest, daß von der 80 Mann Besatzung 58
unverwundet sind.

Produktenbörsen.
Berlin, 19. September.
Getreide 100 kg Sept. 153,00 Oct. 160,25, Dec.
164,75 RM.
Koggen 1000 kg Sept. 135,50 Oct. 136,25, Dec.
139,50 RM.
Hafer 1000 kg Sept. 137,00 Oct. 137,50 RM.
Weizen 1000 kg amerf. Weizen loco Sept. 126,00 Oct.
126,00 RM.
Rübsen 1000 kg loco Oct. 56,25 Nov. 54,60, RM.
Spiritus 70er loco —, RM.

Reue Depeschen aus Nordamerika haben die Stimmung
für Getreide hier höchst nachtheilig beeinflusst. Eschlich
mühte die Forderung für Weizen herabgesetzt werden,
um sich Gehalt zu gelangen, doch trat dafür eine kleine
Erholung ein. Roggen war auch nur zu etwas niedrigen
Preisen veräußert. Hafer ist unbenutzbar. Rübsen
kaufen angeboten und nach Rücksicht geneigt. Für Spiritus
sein Bedarf.

Reclametheil.
Was ist ein Welttruf? Im folgendem Beispiel soll
es erklärt werden. Jemand tritt eine Weltreise an und nimmt
zu jeder Begleitung einen Hund mit. Der Hund ist zeit
seiner Lebenszeit an — sagen wir mal — Sprats's Fiel-
sacherhund zu suchen gewöhnt gewesen. Ein Wechsel in der
Wahrung würde ihm schädlich sein. Schon bei der Mann in
Sorge um seinen Hund. Aber in der nächsten Stadt, in der
er Halt macht, bekommt er unerwarteterweise in einem Laden
Spratt's Hundebüden zu kaufen. Und diese Entdeckung
macht er in allen Ländern, die er auf seiner Reise um die
Welt bereist. Spratt's Hundebüden sind überall bekannt,
geschätzt und auch in unserer Stadt zu haben. Und wo
sie zur Verfügung kommen, da werden sie mit den
nächsten Preisen ausgedient. Unter vielen anderen
Medaillen haben sie 1900 die Rpl. Preis-Staatsmedaille und
die goldene Medaille der Pariser Weltausstellung erhalten.
— Das nennt man einen Welttruf. Auch die Büden
Spratt'schen Futtermittel: Fielhalsgefäßes und Rücken-
sutter, Prallfleisch-Geschell etc. bewahren sich, laut Wunsch
da ersten Autoritäten auf dem Gebiete der Fühlungs-
sowohl zur Vermeidung der jungen Thiere als auch zur Fülte-
rung und Pflege der erwachsenen ganz vorzüglich. Wie
viele Menschen sind durch diese Büden in ihren eigenen
sinnen also Hunden und Gefäßes-Gebühren in ihren eigenen
Interesse empfehlen, ihre Thiere mit Spratt'schen Büden
zu füttern. Die folgende Niederlage befindet sich bei: Fern
Carl Carda.

Anzeigen.

In diesen Blättern übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Kirchen- und Familiennachrichten.
 Sonntag den 22. September predigen:
 Dom. Vorm. 10 Uhr: Dac. Schollmeyer.
 Nachm. 5 Uhr: Dac. Butte.
 Vormittags 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst im Dom.
Einbl. (Ziehe Dom)
 Vormittags 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst in der Gottesackerstraße.
Remmert. 10 Uhr: Sup. a. D. Roemelt.
Altenburg. 10 Uhr: Pastor Delius.
 Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Katholische Kirche. 1/2 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
 2 Uhr: Christenlehre und Segensandacht.

Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner so früh dahingeschiedenen lieben Frau, unserer guten Tochter, Schwester und Schwägerin, sage ich allen denen, welche hieselbe zur letzten Ruhe geleiteten, und auch für die vielen Beweise von Liebe und Theilnahme, welche mir in so reichem Maße allerorts zu Theil geworden, meinen herzlichsten Dank.

Der trauernde Gatte
Richard Wendel
 im Namen aller Hinterbliebenen.

Nützliches.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Reichsrathes **Richard Geise** in Merseburg ist heute, am 18. September 1901, vormittags 10 Uhr, das Concursverfahren eröffnet und der offene Arrest erlassen.

Der Kaufmann Paul Döbele hier ist zum Concursverwalter ernannt. Concursforderungen sind bis zum 18. October d. J. anzumelden. Angelegentlich ebenfalls bis 18. October d. J. Erste Gläubigerversammlung und Verhandlungs-Termin

am 14. October d. J.,
 vormittags 9 Uhr.

Allgemeiner Prüfungstermin
 am 2. November d. J.,
 vormittags 9 Uhr.

Königliches Amtsgericht in Merseburg.

Öffentliche Sitzung

der Stadtverordneten-Versammlung
 Montag den 23. September 1901,
 abends 6 Uhr.

- Tagesordnung:
- 1) Entlassung der Rechnung der Kämmerei-Kasse pro 1899.
 - 2) Beschl. der Kaufe der Handwerker-Fortbildungsschule pro 1899.
 - 3) Zimmervertheilung für Jogen. Meisterstube.
 - 4) Ersatzwahl für Commissionen etc. in Folge Ausschließens des Stadtr. Barth.
 - 5) Wahl der Besitzer für die Wahlvorstände zu den Stadtverordneten-Wahlen.
 - 6) Baustelle Veränderungen in den Dienststrassen des Rathhauses.
 - 7) Gasrohrverminderung in der Ober- und Unteraltburg.

Geheime Sitzung.
 Personalien.
 Merseburg, den 18. September 1901.
 Der Vorsteher der Stadtverordneten.
 J. W. Schönecker

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 21. d. M.,
 vormittags 10 Uhr,

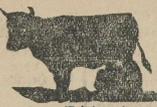
versteigere ich im Casino hier folgende neue Gegenstände, als:

- 1 eig. Büffet, 1 eig. Schreibtisch, 2 Auszugstische, 1 Sopha-tisch, 1 Panelbett, 163 große und kleine Fourne, 36 Mtr. Möbelstoff, 1 eig. Patentauszugstisch, 1 eig. Schreibtisch, 1 großen Baarenschrank, 25 gute Mohrlehn- und Schreibstühle, 2 Tischdecken, 1 Gewehrschrank, 1 Trümeau, 1 Vertikow, 2 Erzvirgile und dergl. mehr.
- Merseburg, den 19. September 1901.
 Tauchnitz, Gerichtsvollst. d. S.

Saatweizen,

Nord-Strand, winterfest u. ertragreich, verkauft
H. Schmidt, Ziegelei,
 Galleische Str.

Eine gut erhaltene große Wadewanne ist billig zu verkaufen. Zu erfragen
 Brennerstraße 18.



Von heute ab steht wieder ein gr. Transport

Prima bayr. Zugschsen,
Wesermarsch hochtragender
und neuwählender Färsen u. Kühe,
sowie Sprungfähiger Bullen
 preiswerth bei mir zum Verkauf.

L. Nürnberger.

Zur Herbstbestellung 1901.

Empfehle von meinen „**Dereburger Saatguten**“ nachfolgende, durch viele Anbauversuche als ertragsreich und leicht erprobte Spielarten, nach Größe desens trütert und nach spezifischem Gewicht sorgfältig ausgewählt.
Woodsdale's Alten-Dereburger Scherff-Weizen, langjährig bei hohen Erträgen von mir angebaut zu M. 200,—
Schwed. Square-head Weizen von 1900er eigener Importation zu M. 210,—
Strube's Square-head Weizen, nachgebaut zu M. 200,—
Wintergerste, Besehorn's, nachgebaut, ganz besonders vollfruchtig, ergab in diesem Jahre 14 1/2 Ctr. per Morgen zu M. 190,—

Verfandt. Falls Sade nicht eingehandelt, in besten neuen Säden zum Selbstkostenpreis. Alles per 1000 Kilo, bei kleineren Posten M. 3,— mehr, franco Stat. Dereburg a. S. Mehrens- und Körnermuster, sowie Prospect mit näherer Beschreibung gern auf Wunsch gratis.

Meine Winterweizen zeichnen sich durch fast gänzliche Winterfestigkeit aus, da ich dieselben unter rauhen klimatischen Verhältnissen auf den kälteren Bodenlagen mehr hiesigen am Rande des Harzgebirges geeigneten Feldmark gezeget habe.

Rittergut Dereburg. Bahn, Post, Telegraph und Telephon.
 Dereburg a. S. bei Halberstadt.

Heinrich Mooshake.

Speise-Kartoffeln

verkauft **H. Schmidt,**
 Ziegelei Galleische Str.

2 junge Ziegenböcke und 1 zu verkaufen
Hillerstraße Nr. 10.

Halleische Str. 24b
 ist eine Wohnung, 1. Etage, zum Preise von 240 M. zu vermieten und 1. Oct. zu beziehen. Näheres **Deutscher Str. 2a.**

Wohnung, Zubehör, zum 1. April 1902 zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Logis (25 Thlr.), für ältere Leute passend, zu vermieten **H. Eighl. 7.**

Eine geräumige Manarben-Wohnung ist zu vermieten und 1. October oder später zu beziehen **Unteraltburg 43.**

Stube, Kammer und Küche zum 1. October zu beziehen. Zu erfragen **Remmert 17/18.**

Eine Wohnung, best. aus Stube, Kammer und Küche, fortzugs halber sofort zu vermieten und 1. October zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wohnung,

neu renovirt, 4 Zimmer, Küche und Zubehör, sofort beschöber,
Henschkel, Rennar Str. 4.

Wreitstraße 12 Logis für 35 Thlr. an ruhige Leute sofort zu vermieten u. 1. Oct. zu beziehen.

Ein Logis an ruhige Leute zu vermieten und 1. Januar zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. October zu beziehen (Preis 160 M.) **Amthäuser 6b.**

Ein Logis October oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Karlstraße 14
 ist die 1. Etage zu vermieten und Oftern zu beziehen. Zu erfragen
Karlstraße 20.

Wilhelmstraße 4
 ist die 1. Etage, 3 Zimmer, Badezimmer, Balkon, Garten, zu vermieten und 1. April 1902 zu beziehen. Näheres **Wilhelmstraße 3 a. 1. Etage.**

Ein Logis zu vermieten und 1. Jan. zu beziehen, Preis 28 Thlr. Zu erfragen b. Frau **Bartl.** unterm „Rathskeller“.

Familien-Wohnungen, Stube, Kammer, Küche und Stall, zu 75 und 90 M. zu vermieten **Saalkstraße 13.**

Wegzugs halber ist eine Wohnung zu vermieten **Auenstraße 4.**

Möblierte Zimmer
 und Wohnungen mit und ohne Pension auch auf Tage u. Wochen **Sammtstraße 7**

Gut möbliertes Zimmer
 1. October zu beziehen **Markt 16, II.**

Möblierte Wohnung
 zu vermieten **Weinberg 4.**

2 möblierte Wohnungen
 mit oder ohne Pension, dergleichen mehrere Logierzimmer sofort oder später zu vermieten. Etagen unter **K F 100** vorzuziehen.

Freundlich möblierte Wohnung
 auf Wunsch mit Wirtshauslich zu vermieten und 1. October zu beziehen **Märkerstraße 4, 1 Tr.**

Freundl. möbl. Stube
 zu vermieten **Schmalestraße 1.**

Freundlich möbl. Wohnung,
 bestehend aus Stube und Kammer, 1. October d. J. zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Möblierte Zimmer
 zu vermieten. Zu erfragen **nr. Ritterstraße 8.**

Möbliertes Zimmer u. Schlafkammer
 sofort zu vermieten **Gothardstraße 29.**

Zwei einzelne ruhige Leute
suchen freundl. Wohnung
 im Preise von 150—180 M. per 1. Januar. **West. Off. u. J K 102** an die Exp. d. Bl.

suchen Kost und Logis.
 West. Offerten mit Preis unter **M C F** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Herrschäftliche Wohnung, 5—6 Zimmer, Küche, Zubehör, monatlich Abzahlung, zum 1. April 1902 gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl. unter **A G I.**

Waltsgott's Haarspray
Haarsfarbe

in Schwarz, Braun, Blond, sehr natürlich aussehend, echt und dauerhaft färbend, **Ausbl.** ein feines haardunfelndes Haaröl, sowie **Gine's Enthaarungspulver** zur leichtesten Entfernung lästigen Haarschwammes bei Damen empfohlen **die Stadtapotheke.**

Nähmaschinen
 werden schnell und gut reparirt bei **L. Albrecht, Sämaistr. 23.**

Kinder-Nährwieback,
 nach Kräftiger Vorchrift bereitet, auch Macarons, Chocoladen, Vanille- u. Nougatgebäck empfohlen **Conditorei Schönberger.**

Bisttentarten
 und **Verlobungs-Anzeigen**
 in geschmackvoller Ausfertigung zu billigsten Preisen **F. Karlius, Brühl 17.**

In hochfeiner Qualität liefert u. empfiest stets frisch

geräucherte Heringe,
 marinirte Heringe,
 Bratheringe,
 ff. Kollmöpfe (eig. Fabrikat),
 pa. Zieler Fettbücklinge,
 russische Sardinien,
 sowie sämtliche Delikatessen. Täglich
frisch gebr. Kaffees
 zu 1,00, 1,20, 1,40, 1,60,
 1,80, 2,00 M. a Pfd.
Ia. Tafel-Margarine,
 Schweizer-, Limburger-,
 echten Land-
 und Kräuterkäse etc.

Max Schaefer
 Remmert 75.

ff. Musgewürz
 eigener Mählung, zuminnengelegt aus den besten Gewürzen, empfiest

Walther Bergmann,
 Gotthardstraße 10.

Kautschuk-Stempel

für Behörden, Vereine und Private, sowie **Vereins-Abzeichen**
 jeder Art empfiest zu billigsten Preisen

H. Kutzner,
 Wagnerstr. 4, part.
 NB. Musterlager franco gegen franco.

Dr. Theuers Milch- und Mast-Pulver,

bisher in seiner Wirkung unerreicht, ein vorzüglich bewährtes Mittel zu schneller und erfolgreicher Mählung juglicher Hausthiere; zur Erzielung höchster Wildereignisse, Sicherung während der Trächtigkeit und rascher künftiger Entmilchung der jungen Thiere.

Allein zu haben bei
Carl Rauch,
 Merseburg a. S., Markt 28.

Conditorei Schönberger
 empfiest:

Cacao u. Chocolate

der ersten in- und ausländischen Fabriken in verfeinerter Preislage.

Thee von Meißner, Frankfurt a. M.
 Kaffee vom Holländer Kap Nidder, Letzlig.

XXVIII. Ouedlburger Pferde-Lotterie.

Zieh. 10. Oct. 1901. Hauptgew. 5000 M.
 W. 1500 Gew. im W. von 23 000 M.
 Loose à 1 M. bei dem Generalagenten
Carl Krebs in Ouedlburg.

Louis Zehender, Rich. Schurig, Carl Herrfärth, Carl Brendel und Gastw. Gust. Hüfer in Merseburg, Edm. Kästner in Lützen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Schuh- und Stiefelwaren

empfiest billigst **Wilh. Grosse, Breitestr. 5.**

Gegenstände zur Versteigerung

Bestimmt jederzeit und läßt abholen **L. Albrecht, Auctionator, Sand 1.**

Alle Reparaturen an Fahrrädern und Nähmaschinen etc.
 werden schnell und billigst in eigener Werkstatt ausgeführt. **Gustav Schwendler**
 Merseburg, Saalkstraße.

Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“
Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Landwirte, vernachlässigt nicht die Vertilgung der Aferschnecke.

Von den Schädlingen der landwirtschaftlichen Kulturen macht sich gegenwärtig durch massenhafteres Auftreten die nachte Aferschnecke bemerkbar.

Zwar ist dieselbe schon im April-Mai den im August-September des vorigen Jahres abgelegten Eiern entschlüpft, doch war ihr Auftreten bisher, namentlich während des ihr wenig zuzugenden Sommers ein sehr vereinzeltes und daher unauffälliges und, haben auch einzelne Gartenbesitzer den Sommer über unter ihrem Auftreten zu leiden gehabt, der Landmann wird sie bislang auf freiem Felde kaum bemerkt haben, da ihr dort ihr Lebens- element, die Feuchtigkeit, fehlt.

Jetzt, wo der Herbst mit seinen regnerischen, kühlen, tau- und nebelreichen Tagen ins Land zieht, findet sie auf den bisher unter der Glut der Sonne fast ausgehörrten Feldern ein weites Feld für ihre Thätigkeit. Sie ziehen sich, nachdem sie jetzt der Gefahr des Austrocknens nicht mehr ausgesetzt sind, auf Wiesen, Kleefeldern und Bruchgründen zusammen, nehmen dort ihr die Kulturen schädigendes Handwerk auf und werden dadurch so recht zur Plage des Landmannes.

Die Aferschnecke ist in ihrer Nahrung keineswegs wählerisch, sie frisst an allen Arten von Wiesengräsern, macht sich hauptsächlich über die sarten Winterkornen her, verabschaut aber auch Rot- und Weißklee, Luzerne, Mais, Naps und Kartoffeln nicht. Dabei besitzen sie keineswegs eine so kurze Lebensdauer, daß ihr Dasein mit der Eierablage abschliesse, sie sind vielmehr mehrere Jahre zu leben imstande, wenn nicht durch die Witterungseinflüsse, namentlich durch langandauernde Trockenheit oder durch die zahlreichen tierischen Feinde ihrem Leben ein vorzeitiges Ende gesetzt wird. Ziehen wir jedoch diese beiden Faktoren in Betracht, so können wir den Schnecken eine durchschnittliche Lebensdauer von 3 bis 6 Monaten zusprechen, lange genug, um sich dem Landwirte durch ihren Fraß bemerkbar zu machen. Dabei sind die Tiere, so empfindlich sie gegen Hitze und anhaltende Trockenheit sind, ebenso unempfindlich gegen die Kälte, sodas man selbst nach Schmelzen des Schnees Spuren ihrer Thätigkeit unter der Schneedecke in Gestalt abgegriffener Saaten bemerken kann.

Eine Vertilgung zur jetzigen Zeit ist daher nicht nur um so leichter, als sich, wie bereits erwähnt, die Schnecken in größeren Mengen jetzt zusammenziehen, sondern auch um so vorteilhafter, als dieselbe zur Jetztzeit mit der Eierablage beschäftigt sind und bis zum Eintritt der Kälte damit fortfahren. Bei der reichlichen Produktion an Eiern, deren

einzelne Schnecken bis zu hundert legen, können wir also durch rechtzeitiges Wegfangen der Ausbreitung der Schneckenplage im kommenden Frühjahr ganz erheblich steuern.

Zwar besitzen die Schnecken in den Maulwürfen, Stären, Rübigen, Dohlen, sowie in den Lauffäsern zahlreiche Feinde, auch Pilzkrankheiten, sowie die schon mehrmals erwähnte Trockenheit und Wärme räumen ziemlich unter ihnen auf, doch sind diese Vertilger der Schnecken nicht so mächtig, daß unsere Landwirte sich eines thätlichen Eingriffes zur Vertilgung der letzteren überhoben halten können. Der Vertilgungsmittel werden sehr viele empfohlen, doch bleibt das beste und sicherste das Einsammeln der Schnecken mit der Hand. Wenngleich sich aber dieses Mittel in Gärten sehr bewährt hat, so wird doch der Landmann, besonders bei ausgedehntem Feldbau, in seiner Anwendung auf manche Schwierigkeiten stoßen, besonders lassen die hierzu erforderlichen Arbeitskräfte und der damit verbundene Kostenaufwand manchem den Nutzen als nicht im Einklang mit den Kosten stehend erscheinen. Zwar hat es der Landwirt in der Hand, durch Auslegen von Rübenblätter oder — was noch mehr wirkt — durch Auslegen von Kürbisstückchen die Schnecken zu fördern und sie nach bestimmten Stellen des Afers zusammenzulocken, so daß das Einsammeln der Tiere dadurch wesentlich erleichtert wird, aber immerhin würde er ein einfacheres, weniger Zeit in Anspruch nehmendes Mittel vorziehen.

Als solches wäre zunächst dem Einsammeln das Vertreiben der von Schnecken heimgesuchten Flächen mit Staub von ungelöschtem Kalk. Dieser Staub hängt sich an dem klebrigen Leibe der Schnecke fest, entzieht demselben die zum Leben nötige Feuchtigkeit, die Schnecke schrumpft zusammen und verbrennt schließlich.

Zu beachten ist allerdings, daß dieses Mittel nur bei ganz trockener Witterung zur Anwendung kommt, d. h. nur bei solcher Wirkung hat, da der Kalk, sobald er durch Regen oder Tau naß wird, gelöst wird und dadurch seine Wirkung verliert.

Auch mittelst einer gut durchlocherten Dornenegge sollen sich gute Erfolge erzielen lassen, indem die Schnecken gegen äußerliche Verwundungen sehr empfindlich seien, und alle durch die Dornen der Egge, wenn auch nur leicht gerissenen Schnecken an Schleimverlust zugrunde gehen sollen.

Ebenso sorgfältig, vielleicht sogar noch sorgfältiger, wie Bedientete oder Kinder das Sammeln der Schnecken mit der Hand besorgen, besorgen dies Hühner und Enten mit dem Schnabel, was gleichzeitig den Vorteil hat, daß Hühner durch diese kräftige ani-

malische Nahrung zum fleißigen Legen großer, schmächterer Eier angereizt werden, während die Enten durch diese Nahrung stark fett ansetzen und ein sehr wohlschmeckendes Fleisch erhalten, ohne daß dem Landwirt dadurch Kosten erwachsen, sodas diese Bekämpfungsmittel wohl die rentabelste ist, sofern sie der eine oder andere anwenden kann.

Auch der Eintrieb von Schweinen in derartig von Schnecken heimgesuchten Feldern wird sehr empfohlen, doch möchten wir denselben nur für brachliegende Acker empfehlen, da sonst von den Schweinen durch Zerretzen und Wühlen mehr Schaden angerichtet als Nutzen gestiftet wird.

Was sorgfältige Kultur beim Pflanzenbau vermag.

Wie die Haustiere einst in wildem Zustande lebten und von den Menschen der grauen Vorzeit erst durch unsägliche Mühe und Geduld gezähmt und die heutigen Eigenschaften ihnen angezüchtet wurde, so besaßen auch die Nutzpflanzen nicht von Natur aus ihre jetzige Gestalt und Eigenschaften, sondern sind Produkte Jahrhunderte lang fortgesetzter menschlicher Kultur und Pflege.

So waren alle unsere Getreidearten ursprünglich unscheinbare, wildwachsende Gräser. Indem die ersten Ackerbau treibenden Menschen solche Pflanzen, deren Samen ihnen besonders groß und mehrlreich erschienen, unbewußt oder mit Ueberlegung für die Nachzucht verwendeten und sorgfältig kultivierten und pflegten, wurden diese für den Menschen nützlichen Eigenschaften allmählich gesteigert. Die wilden Stammespflanzen der verschiedenen Getreidearten kennen wir heute nicht mehr. Es ist sehr wohl möglich, daß die durch die Kultur bewirkten Veränderungen der erblichen Eigenschaften bei den Getreidepflanzen so groß sind, daß die Ähnlichkeit mit den Stammesarten gänzlich verloren ging; es ist aber auch nicht unwahrscheinlich, daß die freilebenden Stammarten ausgestorben und von der Erde ganz verschwunden sind, während sich in der Pflege des Menschen die veränderten Nachkommen erhielten. Schon die Völker des Altertums haben die Segnungen des Getreidebaus so lebhaft empfunden, daß sie glaubten, die Götter seien vom Himmel gekommen, um ihn den Menschen zu lehren. Sie verehrten das Getreide als eine himmlische Gabe und knüpften fromme Sagen und Gebräuche an die Verrichtungen des Ackerbaus.

Auch heute ist die zweckmäßige Kultur und Pflege der Pflanzen von großer Bedeutung. Jede Pflanze giebt nur dann ihre höchsten Erträge, wenn sie sich den Verhältnissen, unter denen sie angebaut wird, vollkommen angepaßt hat. Gerade wie unsere

Erntereife bei jedem Wechsel in ihren Existenzbedingungen, ja sogar bei jeder Aenderung der Nahrung zunächst in ihrer Leistungsfähigkeit zurückgehen, ebenso machen sich Aenderungen des Klimas, des Bodens und der Ernährung auch bei unseren Kulturpflanzen geltend. Selbst kleinere Unterschiede sind nicht ohne Einfluß. Wird daher Saatgut aus anderen Gegenden bezogen, so liefert die betreffende Sorte erst dann die ihrer Leistungsfähigkeit entsprechenden Erträge, wenn sie einige Jahre gebaut ist und sich so den veränderten Anbaubedingungen angepaßt hat. Bei fortgesetztem Saatwechsel sind deshalb keine Höchsterträge zu erzielen, es sei denn, daß die Saat aus Wirtschaften stammt, die in Klima, Boden und Kulturstand ganz mit dem eigenen Wirtschaft übereinstimmen. Aus diesem Grunde ist es für den Getreidebauer eine höchst lohnende Aufgabe, durch eigene Arbeit die als beste erkannte Sorte in ihrer Ertragsfähigkeit zu erhalten bzw. zu steigern. Das geschieht in hohem Grade durch sorgfältige Körnerauswahl, das heißt: durch Benutzung der schwersten Körner der Ernte zur Aussaat. Es ist zur Genüge bekannt, daß das schwerste Korn die kräftigste und widerstandsfähigste Pflanze liefert; es ist auch sicher, daß der Körnerertrag einer solchen Pflanze größer ist als jener einer Pflanze aus kleinerem Korn, und daß diese Pflanze eine bessere Kornqualität erzeugt. Die Aussaat schwerer Körner sichert somit hohe Erträge, soweit das eben durch die Saat überhaupt möglich ist, und man hat daher schon früher durch Sieben und Wäfen eine Körnerauswahl vorgenommen. Heute besitzen wir die verschiedensten Maschinen zur Auslese großer und schwerer Körner, die alle ihren Zweck meist gut erfüllen, ohne aber doch mehr zu leisten als das einfache Wäfen, wenn es sorgfältig ausgeführt wird.

Die Körnerauswahl allein genügt freilich noch nicht. Beim Roggen z. B. liegt die Gefahr vor, daß mit den schwersten Körnern auch die Körner aus den „scharfartigen“ Lehren abgeleert werden, die dann den mangelhaften Beitrag der Lehre vererben, so daß bei alleiniger Aussaat der schwersten Körner die Sorte in nicht langer Zeit vollständig verloren werden kann. Diese Gefahr liegt bis zu einem gewissen Grade auch bei den übrigen Getreidearten vor; besonders aber ist durchweg zu bedenken, daß die größten Körner auch aus minderwertigen Lehren und Pflanzen stammen und deren Eigenschaften vererben können. Für die Erhaltung und Erhöhung der Leistungsfähigkeit einer Sorte leistet deshalb die Lehre bzw. Rippenauswahl weit mehr als die Körnerauswahl. Sie ist zwar schwieriger durchzuführen, kann aber bei gutem Willen in jeder Wirtschaft ihren Platz finden. Nicht mehr arbeitsfähige Arbeiter oder Arbeiterinnen können nach einem ihnen eingehändigten Muster bei der Ernte ohne Schwierigkeit eine große Menge von Lehren vor der Sense oder Maschine ausschneiden, deren Durchsicht später geringe Mühe macht. Die aus ihnen gewonnenen Körner liefern dann wenigstens das Saatgut für ein Feld, das im kommenden Jahre zur Gewinnung des Gesamtsaatgutes dienen kann. Bei der Lehrenausswahl kommt es natürlich in erster Linie darauf an, solche Lehren zur Saatgutgewinnung zu benutzen, deren Form dem Sortenaussehen ganz entspricht. Ferner müssen die Lehren in Größe und Schwere gut ausgebildet sein. Die schwersten Lehren enthalten die schwersten Körner und

vererben ihre Qualität ziemlich sicher. Bei der Lehren- und Rippenwahl ist aber nicht außer Acht zu lassen, daß bei Auswahl der großen Lehren diejenigen gewählt werden, welche auf langen Halmen liegen, da Halb- und Lehrenlänge in engher Beziehung zu einander stehen. Bei großen Lehren erhöht sich deshalb in der Nachzucht die Strohwindigkeit und die Strohlänge, bei kleinen Lehren dagegen verringert sich die Halmlänge. Es ist daher sicher, daß bei einseitiger Benutzung der großen Lehren oder Rippen die Strohwindigkeit sehr gesteigert und damit naturgemäß auch die Gefahr des Laerens vergrößert wird. Kommt es darauf an, Getreide zu bauen, das möglichst große Widerstandsfähigkeit gegen Lager besitzt, so wird man zum Weiterbau nicht die längsten, sondern höchstens mittel-lange Lehren benutzen dürfen und damit allerdings auf die höchstmöglichen Körnererträge verzichten müssen, zu gunsten der Sicherheit der Erträge. Die ausgewählten Lehren werden entkörnt und die gut ausgeleerten Körner derselben auf gut vorbereiteten Felde dünn ausgefät, um möglichst viel Körner für das nächstjährige Saatgut zu gewinnen. Wird eine solche Lehrenausswahl regelmäßig und sorgfältig vorgenommen, so werden Abweichungen vom Sortenaussehen immer seltener auftreten, und die Sorte wird nicht allein ihre Leistungsfähigkeit bewahren, sondern dieselbe bis zu einer gewissen Grenze mit zunehmender Anpassung an Klima, Boden usw. steigern.

Der Kürbis.

Der Speisekürbis läßt sich nicht nur in der vielseitigsten Weise in der Küche verwerten, sondern ist in mancher Hinsicht geradezu eine Wertschuld, die lange nicht genügend gewürdigt wird. Zu allen Speisezeiten sind die größten Kürbisse die besten, denn mit der Größe der Frucht steigert sich nicht nur die Menge, sondern auch die Zartheit des Fleisches. Man wähle beim Einkauf möglichst rundlich (abgeplattet) geformte Früchte mit matt roter Schale und gelbem Fleisch. Schnittstücke aus großen Früchten sind kleineren unzerlegten Früchten vorzuziehen. Kann man rechtzeitig bei Mehrbedarf große Früchte erlangen, so lasse man sie auf luftigem, trockenem Boden, wenn's möglich ist, unter Einfluß der Sonnenstrahlen, nachreifen, niemals aber lasse man einen Kürbis, der im dampfen Kellerraum gelegen hat, da die saftige Frucht den dampfen Geruch leicht annimmt und ihn dann auch im Geschmack festhält.

Unter seinen Nährstoffen besitzt der Kürbis zwar nur wenig fettbildende Stoffe, dagegen einen hohen Prozentsatz von Phosphorsäure, so daß die sonst leicht verdauliche Frucht bei näherer Betrachtung sehr beachtenswert wird. Das Fleisch des Kürbis ist ohne jede Spur eines eigenen Aromas, nimmt dafür aber fremdes Aroma mit Leichtigkeit an, und darin liegt die Vielseitigkeit, in der sich der Kürbis verwenden läßt.

Die wertvollste Verwendungsart ist jedenfalls das Einlegen als Kompott. Für alle Zubereitungsarten schält man den Kürbis sehr dünn, schabt dann mit einem Blechlöffel das Fasergewebe, in dem die Kerne liegen, sauber vom Fleisch ab, bis man auf die richtige Fleischschicht stößt. Das gefäuberte Fleisch der Frucht schneidet man für Kompottzwecke am besten in Streifen von 2 Zentimeter Dicke und Breite und ungefähr 10 Zentimeter Länge. Hi der Kürbis festfleischig, so giebt

man die Stücke erst zwei Minuten in kochendes Wasser und läßt sie dann gut auf dem Sieb abtropfen, mürbe Stücke giebt man dagegen sofort in einen heißen Sud von einem Teil Essig und zwei Teilen Wasser, in das man etwas Salz — auf das Liter einen knappen halben Theelöffel — giebt, und läßt sie darin kochen, nicht weich werden, wozu ungefähr acht Minuten langsame Kochen genügt, dann nimmt man die Stücke heraus und läßt sie abtropfen. Inzwischen kocht man guten Weinessig — auf einen Liter Essig zwei Pfund Zucker gerechnet — zu leichter Sirupdicke, giebt den Kürbis in die heiße Flüssigkeit und läßt ihn einen Tag darin liegen. Dann gießt man den Saft ab, kocht ihn mit einem beliebigen Gewürz nochmals auf und gießt ihn wieder heiß über die Kürbisstreifen, die man inzwischen in die ausgeschwefelten Einmachgefäße, am besten in nicht zu große Eintöpfe, gelegt. Da, wie schon gesagt, der Kürbis leicht jedes Aroma annimmt, läßt sich derselbe mit Leichtigkeit in ein pikantes Fruchtkompott verwandeln. Man rechnet z. B. auf zwei Pfund rohe Frucht zwei Gramm guten Stangenzim, ein Stückchen Vanille, zwölf Nellen, zwanzig weiße Pfefferkörner, etwas Mustardblüte und getrocknete Zitronenschale, bindet alles in ein Lappchen und kocht es in Zuckeressig gehörig aus, nachdem man es auch in dem Lappchen mit in die Einmachgläser oder Töpfe geben. Durch Zusatz von Fruchtessig erhält der Kürbis einen vorzüglichen Geschmack. Man kann nach Belieben Zitronensäure, Johannisbeerfärbung oder den Saft von sauren Äpfeln daran nehmen.

Parfumiert wird die Frucht mit Orangebüte, Waldmeisteressenz, Cardamom, Pomeranzen oder mit bitteren Mandeln, jeder Duft und Geschmack läßt sich dem Kürbis-Kompott beibringen. Auch kann man den Kürbis in breite fingerdicke Streifen schneiden und zu Senfkürbis oder in kleineren Stücken zu Pfefferkürbis einlegen, genau in derselben Weise wie Senz- oder Pfeffergurten.

Für seine Verwendung auf der Tafel kommt er in frühem Zustande am häufigsten als Kürbisuppe in Betracht, und läßt sich da auch jedem Geschmack anpassen, von der Zubereitung in Milch bis zur kräftigen, mit Weiskorn, Pfeffer und Nellen gewürzten Kürbis-Weinuppe. Ebenso schmackhaft kann Kürbisbrei durch Mitfischen von Äpfeln, Hagebitten, getrockneten Kürschen, Zitronat, Nüssen zc. bereitet werden. Jede Hausfrau wird leicht das richtige treffen und wird die Speise im allgemeinen, wenn recht pikant zubereitet, gern auf der Tafel gesehen werden, namentlich ist es ein Lieblingsgericht für Kinder.

Grünfütter fürs nächste Jahr.

Zur Gewinnung eines reichlichen und frühzeitig zu nutzenden Grünfutters für das nächste Jahr empfiehlt sich die Aussaat des Roggen-Sandwickenengemes, und zwar findet die Bestellung am zweckmäßigsten statt, indem man Wäfen und Roggen getrennt säet. Erstere werden in der zweiten Augusthälfte auf die frische, abgeegte Saatfurche in 15 Ctm. weiten Reihen gebreitet, nachdem zuvor 24 000—30 000 Kg. Stallmist pro Hektar in schmalen Furchen 15—16 Ctm. tief untergepflügt sind. Zwischen die abgelaufenen Wäfenreihen wird der Roggen in der Zeit vom 16. bis 22. September eingebrüllt, worauf bei etwas frühem Alter noch die Ringelwale oder Egge folgt. Auf diese Weise wird

eine vollkommene, aber nicht zu starke Ent- wicklung der Sandwiden im Herbst und da- durch zugleich ein möglichst frühzeitiger Schnitt und der Ertrag derselben im folgenden Früh- jahr erzielt. Der Roggen ist vor den Karven der Weizenflöhe geübert und kann der Frühl- flöhe besser als bei früherer Saat wider- stehen. Durch den Vorprung der Weizen ge- lungen beide Pflanzenarten in Frühjahr zu gleichmäßiger Ausbildung. Droht durch die Frühlflöhe, größere Gefahr, so giebt man vor der Roggenfaat vor Gefahr sechs bis acht Kilogramm Stickstoff als Gillsfapeter. Bei Stallmistmangel kann man zu den Weizen auch mit 20 Kilogramm Stickstoff in Form von schwefelsaurem Ammoniak vor Gefahr düngen. — Der Roggen ist bei Wahl ge- eigneten Bodens und rechter Saatzeit zu den relativ sicheren Früchten zu rechnen, und die Sandwidge hält auch in den härtesten Wintern aus und entwickelt sich im Frühjahr sehr zeitig, noch vor der Luzerne.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Kann man Weizensaatgut vom vorher- gehenden Jahre noch benutzen? Das Saatgut hat seine Keimfähigkeit noch nicht verloren. Man kann sich, um ganz sicher zu gehen, durch eine vorherige Keimprobe davon überzeugen. Noch besser erhält sich das Saatgut, wenn man es in Stroh auf- bewahrt. Im übrigen soll das Auslesen über- zähligen Weizens ein sicheres Mittel gegen das Auftreten des Brandes sein. Man könnte also eventuell eher Vorteile wie Nachteile von überjährigem Saatgut erwarten.

Viehhandel.

Berlin. (Anfänger Bericht.) Es fanden zum Verkauf: 4884 Rind., 1374 Schaf., 12738 Schaf., 8520 Schweine. Beschl. wurden für 100 Pfund oder 50 kg. Schlacht- gewicht in Markt: (beim für 1 Pfund in %). Für Rinder: Ochsen 1. vollfleischig, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt, 66-70; 2. junge, fleischig, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 59-65; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 52 bis 55; 4. gering genährte jeden Alters 50 bis 51. Bullen: 1. vollfleischig, höchsten Schlachtwerts 60-63; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54 bis 59; 3. gering genährte 48 bis 51. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischig, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts —; 2. vollfleischig, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt, 52-54; 3. ältere, aus gemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Färsen und Kühe 49-50; 4. mäßig genährte Färsen und Kühe 45-48; 5. gering genährte Färsen und Kühe 40-43. — Ferkel: 1. feine Mastfärsen (Balmis- ma) und beste Saugfärsen 68-69; 2. mittlere Mastfärsen und gute Saugfärsen 62-64; 3. geringe Saugfärsen 54 bis 58; 4. ältere, gering genährte Ferkel (Ferkel) 35-45 — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Mastlammel 65 bis 68; 2. ältere Mastlammel 60 bis 64; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merz- schafe) 51-57; 4. sollfeiner Wiederkäuser (Rebend- gewicht) 24-32 Pfund. — Schweine: 1. vollfleischig der feinsten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre alt 60-61; 2. schwere 63; 3. fleischige Schweine 57-59; 4. gering entwickelte 54-56, Säuen 57-59 Pfund. Für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. Verkauf und Tendenz:

Das Rindergeschäft verlief außer bei besser Waare gedrückt und schleppend und hinterließ großen Ueber- schuss. Der Mäherhandel gestaltete sich schleppend. Es wird kaum ausverkauft. Bei den Schafen war der Geschäftsgang ruhig, in geringere Waare ganz gedrückt. Es bleibt viel Ueberhand. Der Schweinemarkt verlief langsam, wird aber voraussichtlich geräumt.

Butterhandel.

Wochenbericht über Butter und Schmalz von Gust. Schafke & Sohn, Berlin. Auch in dieser Woche will sich keine Besserung im Geschäft zeigen. Der hiesige Consum ist unverändert schwach, von außerhalb fehlen Ordes, und beschränkt sich die Kaufkraft nur auf den notwendigen Bedarf. Preisfeststellungen, der von der ständigen Depu- tation gewählten Notierungskommision: Ost- und Ostpreussischer Butter Ia. M. 120-123, IIa. 118-119, IIIa. 103-108, abfallende 98-101, Randb., Preussische —, Regensburger —, Pommerische —, Polnische —, Bayer. Sem —, Bayer. Land

---, Schleische ---, Galische ---, Mar- garine ---, Schmalz, prima Western 17 pCt. Tara reines in Deutschl. raff. ---, Berliner Preussischer raff. ---, Fett in Amerika raff. --- in Deutschl. raff. ---, Tendenz: matt. Butter. (Anfänger Bericht.) Preisfestst. Berlin inf. Provinz. Ia. p. 50 kg 120-123, IIa. 118-119 je ziniere Hofbutter 105-110, Landbutter ---, Eier. Britische Hamburger Schod M. 2,40 Preisliche Kaiserliche Schod M. ---.

Düngemittel.

Stahlfur und Doppelstall (Bericht von C. M. Nam u. Sohn.) Kalk. Die Verladungen der letzten Woche hatten unter Mangel an Kalk. Chilisalpeter. Die letzten Wochen brachten eine stetige Aufwärtsbewegung der Preise und rechnet man auf ein weiteres langames Ansteigen der Preise, da die Nachfrage sehr lebhaft ist. Wir notieren heute freibleibend: Preis-Anstiege kostenfrei. Kainit, feingekübeln, garantierter Minimalgehalt 12,4 % reines Kali zu M. 0,75 per Centner ohne Satz " " " " " incl. 2 Ctr. Satz 0,84 " " " " " incl. 2 Ctr. Satz 0,90 " " " " " incl. 2 Ctr. Satz Carnallit sowie Kieserit zu M. 0,45 per Centner ohne Satz " " " " " incl. 2 Ctr. Satz 0,95 " " " " " incl. 2 Ctr. Satz. Auf diese Preise (nur für Inland) wird eine Not- standpreisergütung von 5% bewilligt, die jedoch den Verbrauchern unverfälscht weiter gewährt werden muß. 2 1/2 % Zerkleinerung 5 % per Centner höher. Kaliumnitrat, gemahlen min. 20 pCt. rein Kali M. 3,10, min. 30 pCt. rein Kali M. 4,75, min. 40 pCt. rein Kali M. 6,40, p. 100 kg. excl. Satz ohne Ver- reinerung einwogen Messerpreise. Bei Entfernungen von über 400 Km. von Stahlfur mit Preisermäßigung; Preise sind frei Wagon Bahnhöfe Stahlfur oder Gehrts, Naalberg, Hirschleben, Niendorf, Akerbeck, Sonderhausen, Thiede, Wendenfen, Mariendorf, Königslutter, Gr. Hühden. Bei Lieferung von einer der letztgenannten Stationen wird der event. Frachtposten gegen Stahlfur oder Gehrts nur zur Hälfte dem Besteller berechnet. Thomaspophatmehl

Fruchtbaß 1. Gesamt-Phosphorsäure Note Gehrts zu 2 1/4 % 2. chilisal. Phosphorsäure zu 2 1/2 % 2. chilisal. Phosphorsäure zu 2 1/2 % per kg. Phosphorsäure und 100 kg. brutto incl. Satz mit höchsten Abstelligen. Kostenfreie Nachuntersuchungen. Chilisalpeter, prompt M. 8,77 1/2, September: Okto- ber 1901 M. 8,77 1/2, Oktober - November 1901 Markt 8,87 1/2, Ta. 2 kg. per Satz, frei Elbstadt Hamburg. In Verladung ab Lager Stahlfur: Superphosphat, 17-18%, 34 % per 1/2 % 100 kg. Phosphorsäure und 100 kg. brutto incl. Satz. Ammoniak - Superphosphat, 9 + 9% M. 7,25 per Brutto-Centner incl. Satz. Chilisalpeter M. 9,25 per Brutto-Ctr. Bei Ladungsbelegen billiger.

Futtermittel.

Stettin. (Original-Bericht von Schmitt und Meyers.) Wir notieren heute für Markteser Erbsenfutten per Ctr. M. 6,75-7,00, Erbsenfutten ---, M.

Antlicher Berliner Marktbericht.

Table with 2 columns: Gemüse, Zufälliges. Items include Kartoffeln, runde, weiße; Pastinaken, rote; Rosen; Magnum bonum; blaue; Borree; Spinat; Meerkohl; Rettiche; Möhren; Gr. Petersilie; Petersilienmangel; Sellerie; do. pom.; Schnittlauch; Stadiesen; Salat; do. Gedüben; Rüben, Zeitweiser.

doppelt geerntet 7,00-7,25 M., Erbsenfutten --- Schrot, M. 7,10-7,35 Baumwollsaatfaden M., Baumwoll- saatmehl, amerikanisches 6,70-7,00 beutliches Safrate vertrieht u. entlastet M. 7,00-7,30, Seelansfaden 6,40, Kalksaatfaden 6,00-6,25, Palmensaatenfaden 5,80, Sonnenblumenfaden ---, Rapensaatenfaden M. 5,50-7,00 Seelansfaden M. 7,80-8,00 Malzkeime, getrocknete 5,00 bis 5,25, Getreidekeime, M. 5,80-6,00, Rangoon Weizenmehl M. 5,50 ---, amerikanisches Weizenmehl M. 12,00, amerikanisches Weizenmehl M. 6,60, Weizenmehl M. 6,80, Weizenmehl M. 6,90, Safratenfaden M. 5 ---, Weizenfaden M. 5,00, Weizenfaden M. 6,25 ---, Weizenfaden M. 5,00, Phosphorsäurefaden Futterkost M. 10,00 --- Seelansfaden M. 7,50 Weizenfaden, getrocknet und gepreßt, f. Kunde u. Gefäß M. 12,00. Mehle, auf eigener Dampfmühle hergestellt, 25 Pf. pro 50 kg. teurer, lomeit nicht extra angeliefert. Alles nord. bahnfrei Stettin. Netto Käse.

Hamburg. Bericht über den Deffnen- markt von Adenbach & Co., Hamburg. Auch in der letzten Berichtswoche hat die Nachfrage angehalten. Das Angebot ist dagegen nur sehr gering, und die Preise haben sich daher nicht nur vollständig behaupten können, sondern teilweise eine weitere Auf- besserung erfahren. Erbsenfutten und Mch. Infolge größerer Abnahmen nach der Ostsee sind die Vorräte in Marelle ziemlich zulammen geschmolzen, was den Mehlen ge- wissermaßen eine Stütze für die Aufrechterhaltung ihrer Forderungen bereitet. --- Wir berechnen 125 bis 140 M. für 1000 kg. ab Hamburg, je nach Güte und Gehalt.

Baumwollsaatfaden und Mch. Die Stim- mung ist außerordentlich fest. Berichte von Amerika melden, daß man dort, mangels Fruchts, Baumwoll- saatmehl in sehr ausgebeuteten Maße verwenden müsse, wodurch die Nachfrage eine erhebliche Eindrückung er- fahren würde. Die Preise gehen demnach von Tag zu Tag höher. --- Wir berechnen 122 bis 133 M. für 1000 kg. ab Hamburg, je nach Güte und Gehalt.

Kostfaden. Es macht sich etwas mehr In- teresse hierfür bemerkbar, die Preise sind unverändert. --- Wir berechnen 111 bis 118 M. für 1000 kg. ab Hamburg.

Maisfäden. Das Angebot ist sehr gering und die Preise haben aufs neue angezogen. Wir berechnen 121 bis 127 M. für 1000 kg. ab Hamburg.

Kalkfäden. Die Fabriken halten mit Angebots zurück, und die zweite Hand hat ihre Forderungen nicht unbedeutend erhöht. --- Wir berechnen 107 bis 111 M. für 1000 kg. ab Hamburg.

Seelansfäden und Mch. Es ist fast gar keine Waare aufzutreiben, und wo noch mal ein An- gebot an den Markt kommt, verlangt man enorm hohe Preise. --- Wir berechnen 146 bis 152 M. für 1000 kg. ab Hamburg.

Die Nachfrage hat sich in letzter Zeit gebessert, während das Angebot überall nur gering ist. Der Markt zeigt ein festes Gepräge, und die Preise haben durchgehends mehrere Aufsteigerungen erfahren. --- Wir berechnen 106-110 für 1000 kg. ab Hamburg.

Saaten-Markt-Bericht.

Berlin G. Bericht über landwirtschaftliche Sämereien von Verno Fiegl. Das Geschäft in Herbstsaaten hat im Ganzen einen ruhigen Verlauf genommen, und scheint auch eine Ver- lebung nicht mehr zu erwarten. Inarmanfälle, Sand- widen und Saatweizen, sowie Rüben wurden noch

Fische.

Table with 2 columns: Lebende Fische, p. 50 kg. Items include Hecht, Sand, Barbe, Schleie, Raap, Aale, Bunte Fische, Kalle, große, do. mittlere, do. kleine, Heine, Röhren, Aal, Karpen 55er, Quapp.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herumträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 222.

Sonnabend den 21. September.

1901.

Der bevorstehende Quartalswechsel

gibt uns wiederum Veranlassung, die Erneuerung des Abonnements auf den 6 mal wöchentlich erscheinenden

„Merseburger Correspondent“
mit seinen 3 Beiläutern

„Illustrirtes Sonntagsblatt“
„Landwirtschaftliche und Handelsbeilage“
„Mode und Heim“

in köstliche Erinnerung zu bringen. Für diejenigen unserer geehrten Leser, welche das Blatt durch die Post beziehen, ist eine unliebsame Unterbrechung in der Zustellung desselben nur dann zu vermeiden, wenn die kaiserl. Post bis zum 28. d. M. benachrichtigt und der Quartalsbeitrag in Höhe von 1 Mk. 50 Pfg. (ohne Befehlsgeld) bei derselben oder den Postböten eingekassiert wird. Allen übrigen geehrten Abonnenten liefern wir den Correspondent durch die Herumträger oder unsere Ausgabestellen auch ohne besondere Befehlsung zu den bekannten Preisen von 1 Mk. und 1 Mk. 20 Pfg. weiter, falls eine Aenderung nicht ausdrücklich gewünscht wird. Zu recht zahlreicher Beilegung laden wir hiermit ergebenst ein und bemerken, daß sämtliche kaiserl. Bestanfälle und Postböten, sowie unsere Austräger und Abholstellen zur Entgegennahme neuer Bestellungen gern bereit sind.

Hochachtungsvoll

Expedition und Redaktion
des Merseburger Correspondenten.

Der Zarenbesuch in Frankreich.

Bei dem Frühstück in der Dinkelscherer Handeltammer unterhielt der Kaiser von Rußland sich längere Zeit mit Waldeck-Roussau, namentlich über den Fortschritt der Kriegesliste.

Nach Beendigung des Frühstücks brachte ein Sonderzug das Zarenpaar in Begleitung Loubets nach Schloss Compiègne. Am Bahnhof hielt der Maire Senator Choquet die Begrüßungsrede. Choquet, welchem der Kaiser die Hand reichte, hieß im Namen aller Behörden das Zarenpaar willkommen und sprach hierbei die Bitte aus, der mächtige Kaiser der der französischen Republik verbündeten Nation möge den Ausdruck ihrer aufrichtigsten und patriotischen Empfindungen entgegennehmen. Choquet hieß sodann den Präsidenten Loubet willkommen und überreichte der Kaiserin im Namen der Einwohner der Stadt einen Strauß von Haidekraut in einer mit dem kaiserlichen und dem Wappen von Compiègne gezierter silberner Vase mit der Bitte, daß die Kaiserin als Erinnerung an ihre huldvolle, leider zu kurze Anwesenheit in der Stadt diese einfachen Blumen annehmen möge, welche aus der alten Forst stammen und, wie man sagt, die Lieblingsblumen der Kaiserin seien. Zugleich biete er sie, die Wünsche, welche die Stadt für das Glück der Kaiserin und ihrer bezug, welche ihr theuer sind, entgegen zu nehmen. Die Kaiserin und der Kaiser sprachen ihren Dank aus. Hierauf führten sie mit dem Präsidenten durch die reich geschmückte und festlich beleuchtete Stadt zum Schloß.

Auf der ganzen Fahrt wurden ihnen von einer zahllosen Menge, die von den Spalier bildenden Truppen mit Mühe zurückgehalten werden konnten, lebhaft Huldigungen dargebracht. Bei der Ankunft im Schloß wurden der Kaiser und die Kaiserin von der Gattin des Präsidenten Loubet und den Gemahlinnen der Minister Waldeck-Roussau und Delcassé begrüßt. Hierauf fand das Dinner statt. Die Bewölkung, welche zum Schloß hinbrachte,

wurde durch Mannschaften der Garde Republicaine in einer gewissen Entfernung von demselben gehalten.

Am Donnerstag begab sich das Zarenpaar mit dem Präsidenten Loubet nach Reims. Viele Einwohner dieser Stadt hatten sich am Morgen auf die Straße nach Vitry-le-Reims begeben, um die kaiserlichen Gäste in der Nähe zu sehen, was in der Stadt unmöglich ist, da die meisten Plätze und Straßen für das Publikum gesperrt sind. Auf der Fahrt nach Reims wurden der Kaiser und die Kaiserin von Mitgliedern des General Brugère und seinem Stabe begrüßt. Der Kaiser richtete einige huldvolle Worte an den General, verließ den Wagen, betrug ein bereit gehaltenes Pferd und ritt in scharfem Galopp in der Richtung auf die Vorposten, während der Kriegeminister André, Präsident Loubet und die begleitenden Offiziere ihm folgten. Bei den Truppen angelangt, ritt der Kaiser von einem Regiment zum andern, wobei er seine Anerkennung über die gute Haltung ausdrückte. Das aus dem Manöverfeld anwesende Publikum brachte lebhaft Hochrufe auf den Kaiser und die Republik aus.

Kaiser Nikolaus kehrte hierauf bei Fresnes zu dem Wagen zurück, in dem die Kaiserin und Präsident Loubet saßen. Alle drei begaben sich sodann nach dem Fort, wo sie den Manövern von der höchsten Schanzenerhebung aus bis zum Schluß bewohnten. Im Fort war ein großes Zeit erichtet, das mit den russischen und französischen Farben geschmückt war. Der Schluß des Kampfes gewährte ein prächtiges Bild. Das Geschützfeuer erreichte seinen



Fremmeln in Bajonet, Säbel, ne. Zegt Truppen wieder zu t und das ru. Um wieder ein. bet den Ehren- er und ber ent Loubet vpräsident für das

Loubet hülfe und übermittelte, te Interesse s und die Allen zu ant bringen ele daren, zu können. Manövern Belohnung er wissen uch mit Glas zu

Ehren Cuere Majestät und Jeter Majestät der Kaiserin erliche und es auf den Ruf der russischen Armeee leere, welche, wie Cuere Majestät in Capotons sagten, mit der unshigen durch ein tiefes Gefühl der Waffenbrüderschaft verbunden ist.“
Hierauf spielte die Musik die russische Hymne.
Der Kaiser von Rußland antwortete wie folgt:
„Die Wänder, welchen wir soeben belgewart haben, haben mir gestattet, tieflich den Ged der Vollkommenheit der glänzenden französischen Armeee zu würdigen, welche mir das Herz erfreut als ein Gegenstand gerechten Stolzes für das befreundete Frankreich. Ich trinke auf die große französische Armeee, auf ihren Ruhm und ihre Wohlfahrt. Ich betraute sie gern als eine mächtige Stütze der Grundzüge der Welt, auf denen die allgemeine Ordnung, der Friede und das Wohlergehen der Nationen beruhen.“

Nach diesem Trinkspruch wurde die Marzellaise gespielt. Nach dem Bankett begab sich das Zarenpaar und der Präsident Loubet zu Wagen nach Reims. Wie „Wolfs Bureau“ aus Reims meldet, hat

Kardinal Langénieur sich geweigert, den Wortlaut der Ansprache, die er in der Kathedrale an das russische Kaiserpaar halten wollte, vorher vorzulegen; daher findet dort überhaupt kein Empfang, sondern nur eine Besichtigung statt.

Die Kaiserin von Rußland soll sich nach dem „Figaro“ zu einer ihrer Hofdamen über Präsident Loubet wie folgt geäußert haben: „Ein reizender Mensch, Herr Loubet, mit seiner sanften väterlichen Art; so habe ich mir immer das Oberhaupt einer Demokratie vorgestellt, als ich in meiner frühen Jugend alle und neuere Geschichte lernte. Dieser Präsident der Republik ist ein Weiser, ein Greis, wie in den Gemeintesen des Altertums, ein Archont von Athen. Faure machte mir einen ganz andern Eindruck; er sah wie ein hochgeborener Herr aus, der vergessen hatte, seine Uniform anzulegen. Herrn Loubet dagegen stelle ich mir nicht in Uniform vor. Ich sehe ihn eher in Chlamys und Toga. Faure muß ein gebietender Präsident gewesen sein. Herr Loubet ist wohl ein entsprechender Präsident und Schiedsrichter.“

Politische Uebersicht.

Südafrika. Die Proklamation Ritcher's bringt nach einem Telegramm des „Reutersche Bureau“ vom Dienstag in der Lage in dortiger Gegend keine Veränderung hervor. Einige Buren ergaben sich freiwillig, sagten aber beim Verlassen ihrer Commandos nichts von ihrem Vorhaben. Ningenb's hat sich eine Buren-Abtheilung ergeben.

— Aus Durban meldet vom Mittwoch das „Reutersche Bureau“: Da man einen Einfall in Natal ermarket, hat der Gouverneur Befehle erlassen, durch welche die Natal-Infanterie, die Natal-Carabiniers, die berittenen Natal-Schützen, die berittenen Grenz-Schützen und die berittenen Umweltschützen einberufen werden. 2000 gefangene Buren befinden sich in Durban. Ein Theil davon soll nach Indien verschifft werden; über den Bestimmungsort der Uebrigen ist noch nichts verfügt. — Ueber eine neue englische Schlappe telegraphirt Lord Kitchener aus Pretoria: Am Dienstag wurde eine Patrouille der Garetgrenadiere unter Leutnant Nebow auf einer Farm in der Nähe von Reit Ebbing an der Linie De Nar-Naampoot umzingelt und nach hartnäckigem Widerstande gefangen genommen. Leutnant Nebow und ein Mann wurden getödtet, zwei schwer verwundet. Ein Sergeant erkrankte bei dem Versuch, über den Fluß zu gelangen, um Hilfe herbeizuholen. — General Lord Kitchener meldet ferner aus Pretoria: Vorha lockte südlich von Utrecht (unweit der Nordgrenze von Natal) drei Compagnien berittene Infanterie in einen Hinterhalt. Sechzehn Engländer wurden getödtet, 30 verwundet und 155 gefangen genommen; außerdem wurden drei englische Geschütze erbeutet. Der Burenführer Smuts überfiel westlich von Tarfabad eine Manenschwadron, wobei 23 Engländer getödtet und 31 verwundet wurden. — General Lord Kitchener meldet weiter aus Pretoria vom 19. d. M.: „Drei Compagnien berittener Infanterie mit drei Geschützen unter Major Gough, die südlich von Utrecht eine Reconnoissance ausführten, gewahrten vor Deigenbrüdt etwa 300 Buren, die abtasteten. Sie eilten einem Höhenzuge zu, der die feindliche Stellung beherrschte. Die Bewegung der Buren erwiderte sich als eine Falle. Gough wurde plötzlich in der Front und in der rechten Flanke von einer beträchtlichen Burenstreitmacht, die gebückt hand, angegriffen. Die britischen Truppen wurden nach heftigem Geschlechtsüberwältigt und verloren drei Geschütze, sowie zwei Offiziere und 14 Mann todt, fünf Offiziere und 25 Mann verwundet und fünf Offiziere nebst 150 Mann gefangen. Major Gough und ein anderer Offizier